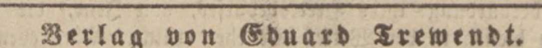
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 601. Morgen-Ausgabe.



Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 24. Dezember 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 118. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 114½ B. Freiburger 140½. Wilhelmsbahn 29 B. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 26¾. Wien 2 Monate 69¾. Oesterr. Credit-Aktien 61 B. Oesterr. National-Anleihe 56¾. Oest. Lotterie-Anleihe 57⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Oest. Banknoten 70⅝ B. Darmstädter 75½. Commandit-Antheile 86 B. Köln-Minden 161. Rheinische Aktien 88 Posener Provinzial-Bank 89¾. Mainz-Ludwigshafen 111. — Aktien matt.

Wien, 23. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 30. National-Anleihe 81, 30. London 141, 75.

Berlin, 23. Dez. **Roggen:** fest. Dezbr. 52½, Dezbr.-Jan. 52½, Jan.-Febr. 52¼, Frühj. 51½. — **Spiritus:** matt. Dez. 17⅞, Dezbr.-Jan. 17⅞, Jan.-Febr. 18 1/12, Frühjahr 19 1/24. — **Rüböl:** leblos. Dez. 12¾, Frühjahr 12 11/12.

△ Noch einmal die königliche Rede.

Aus dem gardelegener Kreise bringt jetzt die „Magd. Z." eine Correspondenz, welche gegenüber den tendenziösen Lügen und Verdrehungen der „Kreuzzeitung" mit erfreulicher Objectivität und einer innern Wahrheit, die Jeder sofort erkennt, über die letzlinger Vorgänge Bericht erstattet. Wir halten es daher für unsere Pflicht, dieselbe so wie die Bemerkungen der „Magd. Z." unsern Lesern vollständig mitzutheilen, damit sie über die Verwerflichkeit der Mittel, deren sich die Kreuzzeitungspartei zur Erreichung ihres nicht minder verwerflichen Zweckes bedient, ein vollständig klares Bild erhalten. Die Corr. lautet:

„Die Rede, welche Se. Majestät der König am 11. d. M. auf dem Schlosse zu Letzlingen an die Geistlichen hiesiger Diözese hielt, ist durch die „Kreuzzeitung" veröffentlicht worden. Die ministerielle Sternzeitung hat diese Mittheilung darauf, als tendenziös verunstaltet, dementirt, und es spricht sich nun allenthalben der Wunsch aus, den authentischen Text jener Ansprache kennen zu lernen. Referent, welcher Augen- und Ohrenzeuge der wahrhaft erschütternden Ergießung des königlichen Herzens war, hielt es ursprünglich für taktvoller, durch die Presse nichts darüber zu veröffentlichen, glaubt aber bei der jetzigen Lage der Sache einer moralischen Pflicht zu genügen, wenn er nachträglich einen Bericht erstattet, der durch nichts als durch die innigste Liebe und Verehrung für seinen königlichen Herrn gefärbt ist. Se. Maj. war am 8. schon in Letzlingen eingetroffen, hatte wahrscheinlich dort erst vollständige Kunde von dem Ausfalle der Wahlen empfangen und befand sich offenbar in tiefer, schmerzlicher Erregung. Es war daher keine ausgearbeite Rede, die wir hörten, das Herz floß vielmehr ganz einfach über von dem, wovon es voll war. Es ist deshalb auch schlechterdings unmöglich, alles, was der König sprach, und genau so wieder zu geben, wie er's gesprochen. Er begann mit der Gnade Gottes, die ihn in Baden-Baden beschützt, redete von dem Triumphzuge, den er vom Rheine bis zum Pregel gehalten, der ihm so wohl gethan, fügte dann aber bei, daß er bei alle dem mißverstanden sei. Er wolle nicht rückwärts, wolle zeitgemäß fortschreiten und berufe sich deshalb auf das Circular des Grafen von Schwerin, das seine Intentionen ausspreche. Da schicke man ihm nun aber Demokraten von 1848 in die Kammer. Das sei kein Beweis von Liebe und Vertrauen, das seien nicht die Männer, denen er vertraue; er werde sich aber auf seinem bisherigen Wege und in Erfüllung seiner Pflicht nicht irren lassen. Daß er sie „Verbrecher" genannt, ist schlechterdings unwahr, obgleich bittre Worte von den im Herzen augenblicklich wohnenden bittern Gefühlen zeugten. Uebrigens war diese Kritik der Wahlen gewissermaßen nur die Einleitung, den Nachdruck und Accent legte der König beim fernern Verlaufe seiner Rede auf den Widerspruch, den der Ausdruck „von Gottes Gnaden" gefunden, und auf die lieblose Beurtheilung, welche die „Krönung in Königsberg" erfahren. Die Krönung, sprach er, sei ihm ein religiöser Act, der heiligste seines Lebens, die göttliche Weihe für seinen hohen Beruf, eine nothwendige Forderung seines Herzens gewesen. Als er die Krone vom Altare genommen, habe er sich vor dem Angesichte Gottes gefühlt und gedemüthigt, sein Herz habe gebebt, seine Hand gezittert. Die Feier sei freilich aus leicht begreiflichen Gründen mit irdischem Glanze umgeben gewesen, aber er sei ein alter Mann, sei wahrlich persönlich von prunkender Eitelkeit fern. Man fühlte es heraus, man hörte es an der bewegten Stimme, man sah es an der Thräne, die über die Wange rollte, wie tief sein Gemüth durch die Bekrittlung der ihm so heiligen Handlung verletzt war. Schließlich wandte er sich zu „dem Könige von Gottes Gnaden". Wir müßten, sagte der König, Gott danken, daß wir einen solchen hätten, daß französische und italienische Zustände bei uns keinen Platz gegriffen. Er habe seine Krone von seinen Vorfahren durch Gottes Gnade ererbt und dürfe dem Volke gegenüber mit einigem Stolze auf diese Vorfahren schauen, das Volk könne auf ihn, als den Sohn solcher Väter, mit einigem Vertrauen blicken!"

„Das war der wesentliche Inhalt der königlichen Rede, die gewiß eine volle Viertelstunde ausfüllte. Sie floß kunstlos, aber klar und ohne Anstoß über die Lippen, und hatte, weil sie die unverkennbarsten Zeichen wahrer und tiefer Empfindung an sich trug, eine in der That erschütternde Wirkung auf die Hörer. Sichtbare Rührung füllte alle Herzen und der Herr General-Superintendent Lehnerdt aus Magdeburg gab derselben in würdiger Weise Worte. Möchten diejenigen, welchen das Ohr unsers geliebten Königs täglich offen steht, nicht müde werden zu wiederholen, daß das Königthum von Gottes Gnaden eine Sache ist, die sich wohl fühlen, aber nicht genau mit Worten definiren läßt, eine Sache, welche, völlig unabhängig von den Ansichten der Parteien, einer Nation über Nacht weder genommen noch octroyirt werden kann. Das tiefe religiöse Bewußtsein des ganzen Volkes, daß es seinem Könige und daß sein König ihm angehört, daß Gott der Herr selbst durch die Erbfolge dieses beide Theile umschlingende Band gewoben — das ist das Fundament, worauf die Krone von Gottes Gnaden sicher ruht. Und dieses Bewußtsein, das andern Völkern zu ihrem Verderben abhanden gekommen, lebt in Preußen, durch mehr als vier Jahrhunderte groß gezogen, in ungeschwächter Kraft. Es hat in den Jahren der Erniedrigung von 1806—1812 die rührendsten, in den Jahren der Erhöhung von 1813—1815 die glorreichsten Beweise seiner intensiven Stärke gegeben, es hat jüngst unserem geliebten Könige vom Rheine bis zum Pregel einen Triumphzug bereitet, hat die Nation am Krönungstage voll Andacht in die Gotteshäuser geführt, und ist, wie jeder, der das Volk kennt, bezeugen kann, durch die neuesten Wahlen, wie man auch sonst über sie denkt, nicht im Entferntesten alterirt. Nein, wie ein gewaltiger, klarer Strom, unbeirrt durch den Hohn der Franzosen, unaufgehalten durch den Spott der Engländer, durchströmt es das ganze Land und jedes einzelne Herz!"

„Es ist nicht unsere freie Wahl — fügt die „Magd. Z." hinzu — wenn wir wiederholt und noch einmal auf die letzlinger Vorgänge zurück kommen. Den obigen Bericht halten wir aber für sehr wichtig zur Aufklärung mancher Umstände und können dem Einsender wohl ohne Anmaßung zugleich im Namen vieler Vaterlandsfreunde unsern Dank sagen. Derselbe ist der erste, der einen Bericht als Augen- und Ohrenzeuge veröffentlicht und dadurch die persönliche Verantwortlichkeit für seine Mittheilungen übernimmt, die wir für unsere Leser, wenn es dessen bedarf, gerne ganz und gar auf uns übertragen wollen. An des Königs Worten beabsichtigen wir nicht zu rütteln, im Gegentheil wäre uns nichts lieber, als sie ganz genau zu kennen, und wenn dieselben auch noch eine viel schwerere Verurtheilung der Wahlen, ein viel unseligeres Mißverständniß ausdrückten, als nach dem Berichte der „Kreuzzeitung" und den bisher bekannten Lesarten anzunehmen war. Dies ist aber nicht der Fall, im Gegentheil wird durch obigen Bericht festgestellt: 1) Der König hat wahrscheinlich erst in Letzlingen von dem Ausfalle der Wahlen vollständige Kunde erhalten, war also unter dem frischen Eindrucke vorläufiger Nachrichten, die mit früher erzeugten und genährten Vorstellungen wohl zu einem trüben Bilde zusammenlaufen konnten. 2) In Bezug auf die „politischen Verbrecher" sind dem Könige nach dem obigen Berichte und dem Dementi der „Stern-Zeitung" die Worte geradezu im Munde verdreht worden. 3) Die Wahlen bildeten nicht den Kern, sondern nur den Ausgangspunkt der königlichen Rede. 4) Die Krönung ist unsers Wissens in allen Volkskreisen als eine Herzenssache des Königs respectirt worden. Auf Grund welcher Erscheinungen oder Documente hat man und wer hat dem Könige berichtet, daß sie lieblos bespöttelt worden sei? Hier ist wieder eine Coulisse von gewissen Geheimnissen fortgeschoben. 5) Die ganze Rede bekommt endlich durch obigen Bericht insofern ein anderes Ansehen, als sie vor Geistlichen mit der Aufforderung und dem Endzweck gehalten worden ist, daß sie in ihrem Amte der Vorstellung des Königs von der Gnade Gottes Verbreitung verschaffen sollen; eine politische Rede vor solchen Zuhörern müßte ohnehin zu Bedenken Anlaß geben. — Wir werden erwarten, ob nun die „Kreuzzeitung" von obigem Bericht Notiz nehmen oder den ihrigen nach andern Quellen vervollständigen oder berichtigen wird, wie sie es bei königlichen Worten thun muß, wenn sie auch nur noch den Schein der Loyalität retten will. So wie die königliche Rede von der „Kreuzzeitung" in die Oeffentlichkeit gebracht ist, ist mit derselben offenbar tendenziöser Mißbrauch in Bezug auf die Wahlen, bei denen ihre Partei eine vollständige Niederlage erlitten hat, getrieben worden, denn jene Berichterstattung läßt allein den Theil der Rede von den Wahlen in den Vordergrund treten, entstellt denselben gröblich und verschweigt unter vielem andern, daß dem Könige von der öffentlichen Meinung über die Krönung eine Vorstellung gemacht ist, von der dasjenige Volk keine Ahnung hat, welches die Krönungsfeste und die königliche Reise so schmückte und, wo es dazu keine Gelegenheit hatte, durch freiwillige Donative seine loyale Huldigung darbrachte. Eine solche Verwegenheit im Mißbrauch allerhöchster Aeußerungen, eine solche unerhörte Dreistigkeit im Ausdeuten derselben zu Parteizwecken kommt mit so großem Eclat jetzt zum zweitenmale unter der Regierung des jetzigen Königs vor und es wird gut sein, sich das zu merken. Das erstemal geschah es mit der bekannten Rede vom 8. November 1858, die noch zur reactionären Wahlagitation benutzt werden konnte, indem aus derselben zuerst nur derjenige Theil mitgetheilt wurde, in welchem der König davon spricht, daß er keinen Bruch mit der Vergangenheit will; der übrige, der Junkerpartei so ungünstige Theil dieser Ansprache an das neue Ministerium wurde erst nach oder mitten in der Wahl bekannt. Alle Parteien im Lande, wenn sie überhaupt noch auf sittliche Berechtigung Anspruch machen, respectiren königliche Worte und halten sie für unantastbar. Was der „Kreuzzeitung" und ihrer Partei die eben erwähnte Abweichung von diesem obersten und um so höheren Gesetze, weil es kein geschriebenes ist, für Segen gebracht hat, das haben wir bei den Wahlen von 1858 und 1861 gesehen. Aber die „Kreuzzeitung" hat auch zu oft, wo es sich z. B. um die Amtsehre eines angeblich verkannten Polizeibeamten handelte, den liberalen Blättern vorgehalten, daß von falschen Behauptungen (oder was sie dafür gehalten) immer etwas hängen bleibt, als daß sie es jetzt vergessen haben sollte, wo sie Volk und König in einem Athem verleumdet hat. Auf eine Art fängt sie schon an, den Zweck ihres letzten Stückchens zu ernten. Aus der Altmark und aus Naumburg ist uns schon berichtet, wie dort im Sinne der Kreuzzeitungspartei mit der königlichen Rede umgegangen wird, und so eben bekommen wir ein Flugblatt, auf dem der Bericht der „N. Pr. Ztg." über die letzlinger Rede mit großen Buchstaben abgedruckt ist und welches die dicke Ueberschrift trägt: „Königsworte zu den Wahlen"; firmirt ist das Blatt: „Im Verlage des Herausgebers Professors V. A. Huber zu Wernigerode". Die Wirkung der „Kreuzzeitung" und ihrer Agenten auf das Volk unschädlich zu machen, hat dieses selbst in der Hand, wenn es sie nach solchen Beweisen des Parteitreibens von sich stößt und entlarvt; im Uebrigen kann es nur treu an seinen Ueberzeugungen festhalten und danach handeln und dann erwarten, was weiter kommt."

Was sollte von der Schule (Landschule) zuerst getrennt werden?

I.

Wer kennt nicht den, bereits in früheren Jahren der Aufregung und politischen Parteileidenschaft so vielfach geführten, und in der Gegenwart wieder aufgenommenen Streit darüber, ob die Schule von der Kirche getrennt werden soll oder nicht? — Sattsam hat ihn wohl jeder vernommen und so Mancher gar mitgeführt, der bei ruhigem Nachdenken vielleicht zugeben wird, daß die Motive dazu nicht immer die edelsten sind, und daß das eigentliche Objekt des Streites, das bessere Gedeihen der Schule, gerade hier, nur zu oft aus dem Auge verloren geht. —

Es liegt keineswegs in unserer Absicht, diesen unerquicklichen Kampf mit unseren Zeilen heraufbeschwören zu helfen; wir möchten nur gern in so bedeutsamer Zeit, in der das Unterrichtsgesetz vielleicht zur Vorlage und Berathung kommt, alle Freunde der Volksbildnng und des Lehrerstandes darauf aufmerksam machen, daß andere „Trennungen", als jene zuerst geforderte, im Interesse unserer Schulen, wohl gewiß dringender sind.

Die Ursachen, warum besonders unsere Landschulen, in Bezug auf Gründlichkeit und Nachhaltigkeit des Erlernten für's Leben, sowie auch in Bezug auf das erziehliche Element, noch lange nicht das sind, was sie werden müssen, sind nach unserem Dafürhalten mehr in dem zu suchen, was die Schule der ihr gehörenden Kräfte und Zeit beraubt, was auf ihr, wie Schmarotzer auf den Pflanzen, wächst und meist besser als sie selbst gedeiht, was Berufsliebe und Berufsfreudigkeit des Lehrers tödtet und so der Schule nur kümmerliche Dasein gönnt, das wieder nur kümmerliche, gehaltlose Früchte zu erzeugen im Stande ist.

Welches sind nun die Feinde und Hindernisse eines besseren Gedeihens unserer Landschulen (welche letzteren wir besonders im Auge haben), von denen diese resp. ihre Lehrer getrennt werden sollen? Wir bezeichnen deren, als die allgemeinsten und hauptsächlichsten, drei und zwar:

1) die Landwirthschaft,
2) der Gerichtsschreiberdienst und
3) die Nahrungssorgen der Lehrer.

Wenn man uns hier vielleicht den Einwurf macht, daß das in Aussicht gestellte Unterrichtsgesetz auch diese Uebelstände der ländlichen Elementarschulen möglichst beseitigen wird, so theilen wir diese Erwartung, glauben aber durchaus nicht, daß deshalb die uns gestellte Aufgabe zu den müßigen Fragen und Arbeiten gehört; denn gelänge es uns nur, die bezeichneten Uebelstände in ihrer ganzen Bedeutung in möglichst helles Licht zu stellen, damit die Dringlichkeit einer Schulreform sich in erhöhterem Grade fühlbar machte und mehr allgemein anerkannt würde, dann wäre unsere Absicht, und damit gewiß Etwas, erreicht.

Daß die vorhin genannten Feinde der Schule als solche wohl ziemlich bekannt sind, wissen wir. Wir wissen aber auch, daß sie in dem wirklichen Grade ihrer Schädlichkeit, wie bereits angedeutet, noch lange nicht recht erkannt sind und daß außerdem gerade der Lehrer mit einer gewissen Seblstverlengnung im Stande ist, die Schäden unserer Schule aufzudecken und ihre Gebrechen mit dem rechten Namen zu nennen. Ob der Lehrer auch bei deren Beseitigung und Heilung ein Wort mitreden möchte, das wollen wir dahingestellt sein lassen. — Die Regierung Englands muß dies freilich für zweckmäßig erachten, da sie bei wichtigen Reformen der Schule, z. B. in neuester Zeit bei Berathung über das Maß der täglichen Unterrichtsstunden, das praktische Urtheil der Elementarlehrer nicht verschmäht.

Doch zur Sache, die wir damit wieder aufnehmen, indem wir sagen:

1) Man trenne die Schule von der Landwirthschaft des Lehrers.

Landwirthschaft und Schule haben in ihrem Wesen viel Aehnliches und regen zum Vergleich an, so daß wir unwillkürlich an das treffliche Gleichniß vom Säemanne erinnert werden. Beide sind sich aber auch ähnlich in ihrer hohen Bedeutung, welche die Schule mehr für das geistige, die Landwirthschaft für das materielle Leben hat. Beide haben in ihrer Ausübung mannichfache Schwierigkeiten und Hindernisse zu bewältigen und verlangen zum Gedeihen unermüdliche Thätigkeit und ganze Hingabe, d. h. ungetheilte Widmung der geistigen und auch leiblichen Kräfte. Der Lehrer, als Landwirth, übernimmt beide schwierige Aufgaben und es ist nicht daran zu zweifeln, daß von ihm die eine oder die andere nicht gelöst wird. Nehmen wir zuvor den Fall an, der mit Landwirthschaft besoldete Lehrer vernachläßige seine Schule nicht und verliert nicht aus dem Auge, daß nur die Schule das eigentliche Feld seiner Thätigkeit bleiben muß. Er ist überzeugt davon, daß nur von einem planmäßigen Unterrichte, auf den sich auch der talentvollere, ältere Lehrer, mit aller Liebe für seine Sache, vorbereiten muß, der rechte Erfolg zu erwarten ist. Darum betheiligt er sich auch thatsächlich an der Leitung und Führung der Landwirthschaft nicht, und weil ihn auch in seinen Freistunden mehr die Vorbereitung für seinen Beruf in Anspruch nimmt, so wird er überhaupt kein Landwirth. Sein reales Feld ist den Händen von Miethlingen anvertraut und ist dann die Ernte eingebracht, so zeigt die einfachste Berechnung, daß der Lehrer, nach Abzug der Ausgaben für seine Wirthschaft, eine gute Pacht für seine Ländereien viel bequemer haben konnte, und die Absicht der Regierung, dem Lehrer durch eigenen Betrieb der Landwirthschaft sein Einkommen etwas zu erhöhen, wird auf diese Weise nicht erreicht. Das ist dann am schlimmsten für den armen Lehrer; aber noch hat ja in diesem Falle seine Schule direkt nicht gelitten. Indeß, wie viele Schulen erfreuen sich denn einer solchen Bevorzugung, daß sie die Landwirthschaft des Lehrers nicht oft und nur zu sehr hintenansetzt? — Jeder landwirthschafttreibende Lehrer wird hier, die Hand aufs Herz, gestehen müssen, daß man solche Schulen und Lehrer wohl vergeblich suchen wird. In den allermeisten Fällen nimmt die Landwirthschaft, mit ihren vielfachen Interessen, den ganzen Lehrer ein, und weil sie ihm auch nur so einen höhern Gewinn verspricht, so erhebt sich die Sorge, um ihr möglichstbestes Gedeihen, gar bald zur ersten. Alles Sinnen und Trachten eines solchen Lehrers zielt darauf hin. Da werden alle Verbesserungen und Neuerungen auf landwirthschaftlichem Gebiete aufmerksam verfolgt, die Conjuncturen genau studirt; denn es gilt ja, den höchsten Gewinn herauszuschlagen. Und hört nur solche Lehrer in ihren Unterhaltungen. Da spricht man mit sichtlichem Interesse wohl über Fruchtpreise, Fruchtfolge, Düngung, Viehzucht und verbesserte Ackerbestellung; wie aber dieser oder jener Unterrichtszweig besser gehandhabt und mancher Schule aufgeholfen werden könnte, das kommt zuletzt oder meist gar nicht an die Reihe.

Einen so von seinem Berufe ohnehin ganz abgezogenen Lehrer umlagert dann noch das Heer von den mannichfachen Sorgen, die aus dem Betriebe der Landwirthschaft hervorgehen und nicht seltene Aergernisse mit Dienstleuten und Arbeitern. Wie viel Kraft des Körpers, Frische des Geistes und Heiterkeit des Gemüthes der so in Anspruch genommene Lehrer dann mit unter seine Schüler bringt und wie viel Zeit ihm geblieben ist, seine Unterrichtszweige vor der Schule ins Auge zu fassen, um sicher und planmäßig zu arbeiten und fortzuschreiten, das ist nicht schwer zu ermessen. Für seine eigentliche Aufgabe und höhere Pflicht wird der landwirthschafttreibende Lehrer mehr oder weniger, früher oder später, doch aber immer Liebe und Zeit verlieren, und es wird auch dadurch mit erklärlich, wenn er seiner Schule nur seufzend gedenkt, wie der unbequem, drückendsten Last. In wenigen Fällen wird zwar der gewissenhafte, geistesstärkere Lehrer Schule und Landwirthschaft so zu vereinigen trachten, daß nach seiner Meinung, ohne wesentliche Nachtheile, beide nebeneinander bestehen. Indeß auch hier ist Selbsttäuschung im Spiele

der gute Wille bleibt oft zurück und die Schule eines solchen Lehrers, die eine blühende sein könnte, ist nur eine nothdürftige. Die Einwendungen, daß die Landwirthschaft einmal die beste Erholung für Geist und Körper nach so ermüdendem Werke dem Lehrer gewähre, und daß er andererseits als denkender Landwirth guten Einfluß auf seine ackerbautreibende Gemeide üben kann, — sind so gut wie keine. Soll letzteres auf Unkosten der Schule geschehen, so ist der Preis viel zu hoch. Was aber die Erholung des Lehrers anlangt, so wird er sie in einem Spaziergange durch die „grünenden Felder und blühenden Au'n", während dem er nicht Schocke, Scheffel und Preise berechnet, sowie in der eigenhändigen Bebauung und Pflege seines Gärtchens viel besser finden. Ein Gärtchen, ja auch einen Garten, also lasse man dem Lehrer und gebe dem einen, der ihn nicht hat. Hier mag und wird er das nöthige „Steckenpferd" finden, sei dies nun im Obst- oder Gemüsebaue, in der Blumenpflege, oder in der sinnigen Betrachtung des Lebens und Treibens der Bienen. Das wird ihn geistig veredeln, erstarken, ihn an der Vorbereitung zum schweren Werke nicht hindern, vielmehr darauf hinleiten und auch zulassen, daß er zur persönlichen allgemeinen Fortbildung etwas Gutes liest. In diese seine edlen Freuden wird er dann auch gern in den Freistunden seine Schüler einführen und Interesse dafür in ihnen zu wecken suchen. Ist dann mit dem Garten oder Gehöfte des Lehrers ein eigens dazu bestimmter Tummel- resp. Turnplatz verbunden, dann fehlt auch Gelegenheit zur allerzweckmäßigsten Erholung nicht. Der Lehrer wird überhaupt dann mehr Gelegenheit und Zeit finden seine Aufgabe als Erzieher zu lösen. Derselbe sei und bleibe also nur Lehrer und Erzieher der ihm anvertrauten Jugend und man ziehe ihn nicht geflissentlich von seiner hohen schweren Aufgabe ab, indem er auch Bauer sein soll; sonst findet in Bezug auf sein Wirken und dessen Resultate das triviale Sprüchwort vom „Pelzwaschen" ganz passende Anwendung. Der Weisheit des Gesetzgebers, die sich schon in der Bestimmung des Schulreglements von 1801 ausspricht, „daß der Lehrer die zur Dotation der Schule gehörenden Ländereien nicht selbst benützen soll" 2c., verschaffe man wieder die ihr gebührende Anerkennung und Geltung.

Die Bilanz Oesterreichs, Italiens und Frankreichs.

Nicht blos der Kaufmann zieht zu Neujahr die Bilanz seines Vermögens, — sagt die „Ostd. Post" in einem beherzigungswerthen Artikel — seiner Einnahmen und Ausgaben, auch Staaten müssen diesem Beispiele folgen und es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß in diesem Jahre drei Reiche, welche durch den bewaffneten Frieden ihre Finanzen zu Grunde richten, zu gleicher Zeit die Bilanz ihrer Schulden machen und die Mahnung erhalten, in sich einzukehren und ihre Kräfte nicht frevlerisch zu vergeuden. Diese drei Staaten sind Oesterreich, Frankreich und Piemont. Wie wir in Oesterreich von der Budgetvorlage, welche Herr v. Plener dem Reichsrathe gemacht hat, präokkupirt sind, so ist es Frankreich mit dem Senatusconsult und den Finanzplänen des Herrn Fould, und nicht minder besorgt ist Ministerium und Parlament in Turin über den gefährdeten Erfolg des italienischen Anlehens.

Bekanntlich hat das neue Königreich Italien ein Anlehen von 500 Mill Franken aufgelegt, und es ist in Paris, London, Brüssel und überall, wo man an das Gelingen der kühnen Pläne Victor Emanuels glaubt, weidlich darauf subscribirt worden. Die Emission geschah zu dem Course von 70, worauf 10 Prozent Anzahlung zu leisten war. Aber seit Eröffnung der diesjährigen Parlaments-Session in Turin, seit den Schilderungen der inneren Zustände, die von der Tribune laut geworden sind, ist auf den Geldmärkten, an welchen das neue italienische Anlehen negociirt wird, ein Mißtrauen gegen dasselbe eingerissen, welches den Cours desselben innerhalb 14 Tagen auf 69 herabgedrückt hat. Das turiner Ministerium ist in nicht geringer Sorge, daß, wenn der Cours noch um einige Prozente zurückgeht, viele Subscribenten es vorziehen werden, ihre erste Einzahlung verfallen zu lassen und mit einem blauen Auge davon zu kommen, als eine zweite Rate einzuzahlen. Nachrichten, die heute aus Paris hier eintrafen, melden, daß der sardinische Finanzminister gesonnen sei, am 1. Januar nur von solchen Anlehensscheinen die Zinsen zu zahlen, die voll eingezahlt wurden, dagegen aber Jenen, die blos Raten gezahlt, die Zinsen bis zur vollständigen Einzahlung zu sperren.

Es ist nicht unsere Sache, uns über die guten oder schlechten Folgen, die diese Maßregel für die italienische Anleihe haben wird, in Untersuchungen einzulassen. Was wir mit der Erwähnung dieser Thatsache bezweckten, ist blos, die Verlegenheiten zu constatiren, in welchen die sardinischen Finanzen sich befinden. Wenn man dem verstorbenen Grafen Cavour die Aeußerung nacherzählt, es bedürfe keines unmittelbaren Krieges mit Oesterreich, man müsse es nur zwingen, in Waffen zu bleiben, um es zum Bankerot zu treiben — so hat er in diesem politischen Testamente nicht bedacht, daß sein eigenes Land demselben Schicksale zu verfallen droht, das sein Haß gegen Oesterreich über letzteres heraufbeschwören wollte. Die Gier Sardiniens, Italien unter seinen Scepter zu vereinen, bedroht die österreichischen Grenzen stets mit einem Angriff. Um einem solchen Nachbar die Lust von vornherein zu benehmen, sich auf ein solches Wagestück einzulassen — steht Oesterreich bis an die Zähne bewaffnet auf seiner Hut, an den Küsten wie im Festungsviereck.

So ruiniren beide Staaten den Wohlstand ihrer Bevölkerung durch die Ueberbürdung ihres Heeresbedarfes, wie Jene, die ihren Athem an sich hielten in der Wette, wer eher erstickt. Aber eben die Unvernunft dieser Concurrenz in der Vergeudung der Kraft, die dem innern Aufschwunge und der Erstarkung zu Gute kommen könnte, läßt der Hoffnung Raum, daß endlich eine Umkehr zum Bessern eintreten muß. Oesterreich befindet sich in der Nothwehr, es hat seinen Besitz zu schützen. Aber das italienische Volk — und wir meinen hier nicht etwa die Populace, sondern den Kern der Bevölkerung — wird endlich zur Einsicht kommen müssen, daß es um des Ehrgeizes Einzelner willen ruinirt wird; die Finanznoth wird dem italienischen Parlamente Gebote auferlegen, welche der Aggressiv-Politik ein Ende machen. Selbst der lachende Erbe in Paris, der Napoleonismus, der bei dem finanziellen Ruin Oesterreichs wie Italiens sich die Hände reibt, weil er das Eine wie das Andere möglichst abgeschwächt wünscht, um seine Endpläne zum Ziele führen zu können, selbst der Imperator in den Tuilerien findet, daß ihm die bewaffnete Zuschauerrolle viel zu hoch zu stehen kommt, um sich nicht dieselbe einigermaßen zu erleichtern — wie eben das Ministerium Fould es dokumentirt.

So stehen die drei Reiche, deren volkswirthschaftliche Interessen durch den bewaffneten Frieden am meisten leiden, am Vorabend des neuen Jahres in einer verhängnißvollen Wechselbeziehung ihrer Finanznoth. Unbedeckte Riesenschulden sind das Ergebniß des französischen wie des österreichischen und des italienischen Bilanzabschlusses und Voranschlages. Sollte diese gleichzeitige Erscheinung nicht ein Fingerzeig sein, sich endlich über einen wirklichen Frieden zu verständigen? Hat man doch zur Zeit der wildesten Türkenmacht wenigstens Waffenstillstände auf eine Reihe von Jahren mit dem damaligen Erbfeind der Christenheit abschließen können. Und die „moderne Civilisation", die vielgepriesene, soll es nicht dahin bringen können, daß zwischen Oesterreich und Piemont, wir sagen nicht ein „ewiger Friede", wie die gewöhnliche Vertragslüge zu lauten pflegt — sondern nur ein definitiver Waffenstillstand geschlossen werde, der beiden Reichen es ermöglicht, sich zu sammeln und zu erholen? . . .

Bei den gegenwärtigen Verhältnissen zwischen den genannten beiden Staaten reiben Beide sich auf — um schließlich einem Dritten die Bahn zu ebnen, deren Ausgang Niemand kennt, noch zu berechnen vermag.

Preußen.

**** Berlin,** 22. Dez. [Ende der Ministerkrisis. — Die Amazone.] Gutem Vernehmen nach — schreibt die „Nationalztg." — können die Hoffnungen, welche die Reaktion an den Ausgang der gegenwärtigen Conseilsberathungen geknüpft hat, als gescheitert betrachtet werden. Die Einbringung der vorbereiteten Gesetzentwürfe, von deren Genehmigung das Verbleiben mehrerer Minister im Amte, wie allgemein angenommen wird, abhänge, soll gesichert und die Eröffnung der bevorstehenden Session auf den 14. Januar k. J. bestimmt sein. — Der „Magd. Ztg." zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die schwedische Brigg „Umea" sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe der Stelle befunden, wo muthmaßlich die preußische Korvette „Amazone" verunglückt sei. Das erwähnte Fahrzeug, welches von Hartlepool (England) nach Gothenburg mit Steinkohlen bestimmt war, wurde nämlich am 16. v. M. während des in der Nordsee auftretenden orkanähnlichen Sturmes aus dem Cours getrieben und in südlicher Richtung bis auf die Doggersbank verschlagen, wo es durch Sturzseen und Verschiebung der Ladung so arg zugerichtet wurde, daß es auf die Seite zu liegen kam und die Mannschaft jeden Augenblick das Sinken desselben befürchten mußte. Auf der Höhe jenes Ortes, wo eine Woche später das Deck-Wrack der Segelkorvette „Amazone" angetrieben, bemerkte nun die Mannschaft dieses schwedischen Fahrzeuges ein großes Schiffsboot, in welchem sich eine Anzahl Personen befanden, welche sich aus allen Kräften bemühten, dasselbe zn erreichen. In der verzweifelten Situation, in welcher die Mannschaft des „Umea" sich selbst befand, konnte dieselbe indessen keinerlei Versuch machen, zur Rettung jener Personen beizutragen. Das Boot, in welchem dieselben sich befanden, wurde auch in einem Abstande von einigen Kabellängen vom Schiffe von einer Sturzwelle erreicht, aus welcher es nicht wieder zum Vorschein kam. Es gelang später der „Umea", sich eines Theiles der Ladung zu entledigen, wieder auf den rechten Kiel zu kommen und die Reise fortzusetzen, auf welcher zwei Matrosen ihr Leben eingebüßt hatten. Wahrscheinlich sei es übrigens, wird hinzugefügt, daß die „Amazone" entweder durch Verschiebung der Kanonen und durch Sturzwellen oder durch Zusammenstoß mit einem größeren Fahrzeug auf der Doggersbank zu Grunde gerichtet worden. Auf den Grund könne dieses Kriegsschiff dort nicht gerathen sein, indem die Doggersbank kein Riff im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist, sondern an den seichtesten Stellen noch immer eine Tiefe von 50 Fuß hat.

Frankfurt a. O., 19. Dez. [Die deutsche Farbe.] In der Fahnensache wurde bekanntlich von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung eine eigene Deputation an den Herrn Minister des Innern abgesandt. Jetzt ist der Versammlung durch ihren Vorsitzenden in öffentlicher Sitzung mitgetheilt worden, der Minister habe sich dahin geäußert, er habe den Zwist für beendet gehalten, sonst würde er sich von der Regierung haben Bericht erstatten lassen. Er habe vernommen, daß es sich vorzugsweise um die deutschen Fahnen gehandelt und man besser gethan hätte, eine „Demonstration" zu unterlassen. Der Vorsitzende habe dem Minister dann die Sachlage klar vorgestellt und die Antwort erhalten, die deutschen Farben seien Sr. Majestät dem Könige nicht gerade unlieb, eine Demonstration berühre aber stets unangenehm. Schließlich versprach der Minister, daß, falls Se. Majestät der König in Betreff der, in der Adresse an Allerhöchstdenselben enthaltenen Dinge mit ihm Rücksprache nehmen werde, er, der Minister, getreu, nach dem mündlichen Berichte der Deputation, Vortrag halten werde.

Deutschland.

Stuttgart, 18. Dezember. [Die erste Kammer] hat heute in einer siebenstündigen, bis zum Abend andauernden Sitzung das katholische Kirchengesetz angenommen, indem die katholischen Mitglieder, die Anfangs gar nicht auf eine Einzelberathung eingehen wollten, sich mit einer Verwahrung begnügten, worin sie erklärten, daß sie damit der katholischen Kirche irgend ein Recht weder vergeben können, noch wollen. Der Abänderungen durch die erste Kammer sind wenige und solche, daß die zweite Kammer leicht darauf eingehen kann.

Karlsruhe, 17. Dezbr. [Landtag.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde derselben die Erwiderung des Großherzogs auf die ihm überreichte Adresse mitgetheilt. Die Erwiderung dankt für den Ausdruck des Vertrauens und der Ergebenheit und freut sich der in die Adresse niedergelegten Gesinnungen. Besonders betont der Großherzog seine Befriedigung über die geäußerte Uebereinstimmung mit dem in der Thronrede kundgegebenen Streben; er findet darin eine erfreuliche Ermunterung, das vorgesteckte große Ziel fortan vor Augen und im Herzen zu behalten. Er anerkennt das ihm entgegengetragene Vertrauen und erblickt in der Eintracht zwischen Fürst und Volk die sicherste Bürgschaft für das Gelingen der bedeutsamen und folgenreichen Arbeiten der Session zum Heil und Segen des Volkes.

Rastatt, 15. Dez. [Militärkrawall.] Ein karlsruher Blatt meldet: „Einer neulich vorgekommenen Militärrauferei (wobei ein Oesterreicher eine Kopfwunde davontrug) folgte gestern Abend ein förmlicher Militärkrawall in der Brauerei „Zum Schlüssel." Es ging ziemlich scharf her. Preußen kämpften mehr innerhalb, Oesterreicher von der Straße aus, erstere mit Flaschen und Stuhlbeinen und letztere mit Steinen, die sie durch die Fenster schleuderten. In der Wirthsstube soll es sehr wüst aussehen. Man hört von zwei schweren Verwundungen. Es war nicht leicht, die Streitenden zu beruhigen, da beiderseits immer mehr Hilfe zustieß. Sogar der Platzmajor erschien zur Stelle."

Hannover, 19. Dezbr. [Zum deutschen Handelsgesetzbuch.] Es tagt hier augenblicklich eine Konferenz von Abgeordneten der norddeutschen Seeuferstaaten, welche sich mit der Einführung des deutschen Handelsgesetzbuchs und den dabei ins Spiel kommenden seerechtlichen Interessen unserer Küstengegend näher beschäftigen soll. Die beiden Hansestädte, Oldenburg und Mecklenburg, werden durch Deputirte vertreten sein. Aus unserm Lande sind die Mitglieder der nürnberger Handelsgesetzbuchs-Konferenz, Professor Thöl aus Göttingen und Ober-Justizrath Leonhardt, denen der hiesige Regierungs-Rath Schow beigeordnet worden, zu Mitgliedern der Konferenz ernannt.

Sternberg, 19. Dezbr. [Antwort Serenissimi in der Steuerfrage.] Die Landmarschälle erhielten heute während der Sitzung die Anzeige, daß die Antwort in der Steuerfrage angelangt sei. Sie begaben sich sofort zu den Kommissarien, und übergab, zurückgekehrt, der Vice-Landmarschall v. Behr die Antwort mit dem mündlichen Bemerken, daß Seren. Suer. zuversichtlich hoffe, daß Stände hiernach jedenfalls ihre Antwort gemeinschaftlich abgeben würden; wenn man hierauf aber nicht eingehen wolle, so müßten die Stände doch selbst mit Vorschlägen zur Verbesserung vorgehen. Die strelitzer Antwort wäre noch nicht eingetroffen, doch würde sie fast gleichlautend mit der schwerinschen sein. Die verlesene Antwort war, der „Rost. Ztg." zufolge, in sehr ruhigem, aber entschiedenem Tone gehalten. Serenissimus habe eine gemeinschaftliche Antwort erwartet. Im vorigen Jahre habe man sich auf Grundlage des Grenzzolls geeinigt. Nach vieljährigen Verhandlungen sei es anerkannt, daß nur durch einen an die Grenze zu legenden Zoll eine so große Summe von 350,000 Thalern aufgebracht werden könne, durch direkte Steuern sei es nicht möglich. Eine damit im Verhältniß stehende Hufensteuer sei unbillig, und das Prinzip unrichtig, Einzelnen dies aufzuerlegen. Die Regierung bleibt bei dem Grenzzoll stehen, die Entscheidung auf Grundlage des Separatberichts sei unzuläßig, da dadurch Alles, was im vorigen Jahre beschlossen, in Frage gestellt werde. Da die Motive

Pariser Neujahrs-Ausstellung.

Darf man den Berichten des Vicomtesse de Renneville im „Nord" trauen: so ist die pariser Neujahrs-Ausstellung diesmal eine sehr glänzende, namentlich auch, was die Toiletten der Damen und ihre Toilettengeheimnisse betrifft.

Ein wahrer Palast der Phantasie, Industrie und Mode ist die Niederlage von Alphonse Giroux. Die verschiedenen Gallerien und Salons sind reich an jenen künstlerischen Wundern, welche dem Namen Giroux einen volksthümlichen Klang gesichert haben. Unter den Bronzen giebt es vortreffliche von Moigniez, einem jungen Künstler, der in die Fußstapfen von Fratin und Mayve tritt und schon anfängt, eine Schule zu bilden. Als Neujahrsgeschenke finden wir bei Giroux viele Phantasiestücke in algierischem Marmor. Es ist dies eine Spezialität von ihm, indem er diesen Marmor durch allerlei Verzierung und originelle Formen zu verjüngen weiß. Ich erwähne in diesem Genre nur die Gärtnerinnen mit ihren Bändern von Gold mit eingelegten polirten Edelsteinen. Auch finden wir hier ausgezeichnetes, modernes Steingut, welches an die alten Schmelzsachen von Limoges erinnert und ihnen sogar überlegen ist. Körbe mit allegorischen Gegenständen. Ein Dintenfaß mit einer, die Correspondenz regulirenden Uhr. Ein anderer sehr niedlicher Schreibtischartikel: Monarque, der Vainqueur à la marche, zu Epsom, zu Chantilly und Berny, der als Ueberraschung ein Petschaft zeigt, das er mit der hier gewöhnlichen Geschicklichkeit des Magiers Eduard Brunnet verbirgt. Der Pfahl, an den er festgebunden, ist eine Feder. Ein Gefäß mit eingelegten florenzer Mosaikarbeiten, getragen von tanzenden Liebesgöttern, während an jedem Henkel eine Amorette sich schaukelt. Ein Blumentischchen-Aquarium, welches eine Holzbrücke darstellt, gekrönt von natürlichen Blumen und Pflanzen. Unter dem Brückenbogen schimmern kokette Gold- und Silberfische in einem klaren Wasser, in der Mitte von Wasserrosen. Dieser kokette Blumentisch macht großes Aufsehen. Alle erwähnenswerthe Gegenstände dieser Ausstellung zu beschreiben, würde zu weit führen. Es bleiben nur noch die Spielsachen übrig. Das Hauptstück bei Giroux ist die „Zuaven-Fanfare", ausgeführt durch die Musik aller Regimenter. Jeder Musiker ist auf seinem Posten und führt seine Aufgabe durch, als wenn der große Berlioz das Orchester dirigirte. Wenn ein kleiner Junge diesen Militärmarsch hört, kann er nur ausrufen: „Gebt mir einen großen Säbel, ich will General sein!" Zu dem intelligenten Spielzeuge gehören die siamesischen Gesandten, die in Spielzeughändler umgewandelt sind, und zwei chinesische Träger, welche den Sommerpalast ausräumen, wo sie köstliches Spielzeug für ihre kleinen Jungen und Mädchen gesammelt haben.

Die Neujahrsgaben des Hauses Gagelin sind von größerem Werthe, denn sie dekretiren die Mode, und eine Mode, die nicht wechselt, weil sie nicht die Mode aller Welt ist. Diese Roben kann man vier Saisons hindurch tragen, ohne daß sie an ihrer Wirkung verlieren; der Hauptartikel sind jetzt Balltoiletten. Das Haus Gagelin hält die rechte Mitte des guten Geschmackes. Die Frau, welche diese Toiletten trägt, wird den Eindruck einer vornehmen Dame machen, ohne irgendwie die Schranken des Anstandes zu überschreiten. Die hübschesten Toiletten, die ich in diesem Laden gesehen, waren beide sehr duftig, in Tüll mit Puffen besetzt und in verschiedener Façon ausgeführt! Wie man auch über die Mode urtheile und wie auch die Reformatoren behaupten mögen, daß die Frauen sich schlecht kleiden — ich muß bekennen, daß die Frau, die mehrere Jahre hindurch einer Gliederpuppe mit Sprungfedern ähnlich sah, jetzt wieder ein Ansehen gewinnt, daß der Meißel des Bildhauers sich nicht zu schämen braucht, sie zu modelliren. Diese Verwandlung wird hauptsächlich durch die Ceinture-Régente der Mesdames de vertus soeurs, 26, rue de la Chaussée d'Antin bewirkt. Dieser hübsche kleine Gürtel versetzt uns in die Zeit Ludwig XV. zurück, in die Zeit aller dieser, auf ihre Schönheit und ihre Reize so stolzen Marquisinnen. Dank den Gesundheit fördernden Vorzügen dieses Gürtels, sind die Pariserinnen nicht mehr verkümmerte Blumen, sondern entfalten sich in all ihrem Glanze, sie leben und athmen. Ceinture-Régente ersetzt vollkommen die Schnürbrust, indem sie eine schlanke Taille macht und der Brust einen Stützpunkt giebt. Die eleganten Frauen tragen sie in Atlas und weißem Mohr mit einem Rande von Pelzwerk. Dieser Gürtel ist ebenso bequem, wie reizend, gleichgeeignet für Balltoilette, wie für Amazonenkleid und Morgen-Negligée. Die Negligée's der vornehmen Damen sind jetzt so glänzend, daß sie für viele andere großartige Toiletten wären. In der „Couronne Royale, 51, rue du Bac" findet sich eine reichhaltige Auswahl dieser Déshabilles in schwarzem und blauem Sammt, in grauem Kaschmir mit den verschiedensten Ausschmückungen, und zu jedem Kleid ist hier auch der geeignete Kopfputz zu haben.

Die Frau Vicomtesse schließt ihren Bericht im „Nord" mit dem Anpreisen zweier Schönheitsmittel, des „Eau de la Floride" und der Boîte de Jouvence". Sie rühmt mit dichterischem Schwung die Vorzüge derselben. „Mit dem Floride-Wasser erhält man seine blonden, schwarzen und selbst die grauen Haare wieder, selbst wenn sie der Schnee des Alters versilbert hat. Die weißen Haare beweisen Nichts für das Alter; Kummer und Krankheiten entfärben die Haare schneller als die Jahre. Es ist so leicht, alle seine Illusionen wiederzufinden, wenn man in das Land der Jugend und des Gefühles zurückkehrt. Eine Frau kann immer noch gefallen und sich die tausend Huldigungen zuflüstern lassen, welche ihr Herz und ihre Schönheit neu aufblühen machen. Der Mann von Welt, der schön und liebenswürdig war und bei den Frauen sein Glück gemacht hat, kann noch immer von neuem sein Glück versuchen, sobald er seinen Haaren einen jugendlichen Glanz wiedergab. Und doch ist das eau de la Floride kein Farbemittel; es ist ein geheimnißvolles Wasser, dessen Geheimniß in Florida selbst von den Bewohnern des Landes entdeckt worden ist. Es ist destillirt und zubereitet mit balsamischen Kräutern, die zu Schiffe in Havres ankommen. Wir Pariserinnen kennen nicht die geheimen Kräfte, welche Gott in jene heilsamen und schädlichen Pflanzen gelegt, die in den dunkeln Tiefen des Urwaldes aufblühn. In der Mitte dieser üppigen Natur gedeiht der Baum der Schönheit, der zugleich der Baum der Erkenntniß und des Lebens ist. Es giebt Eingeborne, die mehr als hundert Jahre alt sind und die ihr schwarzes Haar, ihr runzelfreies Gesicht, ihre weißen Zähne sich bewahrt haben, Dank jenen lebenbringenden und verjüngenden Pflanzen. Was la boite de Jouvence betrifft, so ist sie ein noch magischeres Festgeschenk, weil sie das wirkliche Glück bringt, während in der Büchse der Pandora nur die Hoffnung zurückblieb. Das Haus Violet 317, rue St.-Denis, hat diese

negirt und der Vorschlag abgelehnt seien, so müsse man daraus auf eine gänzliche Ablehnung der Steuerreform schließen. Zum Schluß wird erklärt, daß die Regierung eine Antwort ad. Cap. hiernach nicht entgegennehmen werde, und sie eine gemeinsame Antwort beider Stände erwarte, und möchten Stände die Sache nochmals einer reiflichen Erwägung unterziehen. Es wurde nun beschlossen, daß man morgen Vorm. 10 Uhr im ritterschaftlichen Pleno zusammenkommen wolle, um darüber besonders zu berathen. Vom 20. wird der „N. Pr. Z." geschrieben: Im heutigen ritterschaftlichen Plenum sind motivirte Gegenvorschläge auf die allerhöchsten Grenzzoll-Propositionen, und in Bezugnahme auf das (oben mitgetheilte) allerhöchste Regiminalrescript vom 18. d. M. gefaßt, und diese Vorschläge darauf als ritterschaftliche Standes-Erklärung ins Gesammt-Plenum gebracht worden. Hierauf hat die Landschaft sich zur Berathung als Stand zurückgezogen und, alsbald ins Plenum zurückkehrend, als Stand sich dahin erklärt, daß sie die so eben ihr kommunicirten ritterschaftlichen Vorschläge ablehne, und ihrer früher schon abgegebenen Standes-Erklärung inhärire. Die Stadt Rostock schloß sich dieser Erklärung der Landschaft an. Darauf wurde der Gesammt-Plenarbeschluß gefaßt, nach diesen divergirenden Standes-Erklärungen die ständische Erklärung ad Caput III. der allerhöchsten landesherrlichen Propositionen abgeben zu wollen. Diese Erklärungen werden durch andere Mittheilungen und nicht durch die meinigen genugsam nachfolgen.

Oesterreich.

C. **Wien,** 21. Dezbr. Ueber den Inhalt der Finanzvorlagen gehen uns folgende nähere Details zu. Die Gesammtsamme des Erfordernisses für 1862 ist auf 354,5 Mill. präliminirt, d. h. auf 14,75 Mill. mehr als sie im Vorjahre betragen hat. Zu obiger Summe kommt noch ein eventuelles Mehrerforderniß von 45 Mill. für die Landarmee und von 7,2 Mill. für die Marine, so daß demnach die Total-Ausgabe auf 407 Mill. präliminirt sind. Hiervon entfällt ein knappes Viertel, nämlich 99,75 Mill. auf den Hofstaat, die oberste Central-Leitung und die Civil-Verwalung. Der Hofstaat nebst der Cabinets-Canzlei Sr. Majestät ist mit 6,2 Millionen, der Staatsrath mit nicht voll 190,000, der Ministerrath mit nicht ganz 50,000, das Ministerium des Aeußen mit 2, 5 Mill., das Staatsministerium mit etwas 30,25 Mill., die ungarische Hofkanzlei mit etwas weniger als 14,2 Mill., die siebenbürgische Hofkanzlei mit wenig über 3 Mill., die croatisch-slavonische Hofkanzlei mit nicht voll 2 Mill., das Finanzministerium mit 23,25 Mill., das Justizministerium mit etwas über 9,1 Mill., das Polizeiministerium mit 2,64 Mill., die Controls-Behörden sind mit 4,88 Mill. und die diversen Ausgaben mit nicht voll 1,5 Mill. in Anschlag gebracht, während die Kosten des Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft bei dem Staats- und Finanzministerium mit einbezogen sind. Das Gesammterforderniß für dieses Capitel des Budgets beträgt um etwas über 0,5 Mill. mehr als im Vorjahre. An Einzelnheiten ist noch hervorzuheben, daß die Auslagen für den Reichsrath mit 100,000 Fl. und die für die politische Verwaltung der Kronländer mit 11,33 Mill. präliminirt worden sind. Diese beiden Posten, sowie reichliche 1,5 Mill. für die Gendarmerie in den deutsch-slavischen Kronländern gehören zum Etat des Staatsministeriums. Ebendahin sind einbezogen die Kosten für das Cultus- und Unterrichtsministerium mit 200,000 Fl., für die Schulanstalten mit 450,000 Fl., für die Studien-Anstalten mit reichlichen 1,5 Mill. (111,000 Fl. mehr als im Vorjahr), für die Akademie der bildenden Künste mit 88,000 und für die Akademie der Wissenschaften mit 63,000 Fl. Für Cultuszwecke sind 31,000 Fl. mehr ausgeworfen als im Vorjahr, weil im Amtsbereiche des wiener Oberkirchenrathes die Protestanten für ihre kirchlichen Bedürfnisse Unterstützungen aus den Staatsfonds erhalten. In der politischen Verwaltung ist durch Reduction der Behörden eine Ersparniß von 77,000 Fl.; in der Centralleitung aber durch den Zuwachs eines Ministers ohne Portefeuille und andere Kosten ein Mehraufwand von 46,000 Fl. eingetreten. Alle diese Posten gehören zum Staatsministerium. Von den anderen Departements weist das Finanz-Departement eine Ersparniß von nahe 0,5 Mill. auf: die Finanzwache ist mit 7,33, die Finanz-Landes- und Steuerdirectionen sind mit 5,5 Mill. angesetzt. Eine Reduction von 134,000 Fl. im Justizministerium gründet sich fast ausschließlich darauf, daß der Aufwand für den obersten Gerichtshof in Folge der zur ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei berufenen Individuen ermäßigt werden konnte.

Im zweiten Capitel ist das Kriegsministerium mit 102,5 Mill., mit 2,5 Mill. mehr als im Vorjahre angesetzt, wovon 93,5 Mill. über 4 Mill. mehr als im Vorjahr auf das Ordinarium entfallen. Das Marine-Obercommando nimmt 6 Mill. oder 1,5 Mill. weniger als im Vorjahre in Anspruch. Dazu kommt dann, wie bekannt, ein eventuelles Mehrerforderniß von 45 Mill. für das Heer und von 7,2 für die Flotte. Die Subventionen und Zinsengarantien für den Lloyd, die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn und die Theißbahn sind mit 3,2 Mill. veranschlagt, 0,2 mehr als im Vorjahr. Die Staatsschuld wird statt der 100 Mill. des Vorjahres gegen 103 Mill. consumiren, zu denen aber noch 3,33 für die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches hinzuzurechnen sind. Dazu kommt die Schuldentilgung mit 18,33 Mill. oder mit 5,2 Mill. mehr als im Vorjahre, so daß das gesammte Budget der Staatsschuld über 124,5 Mill. beträgt. Von dem Gesammtbudget incl. der Mehrausgaben für Heer und Marine, d. h. von den 407 Mill. consumirt also die Land- und Seemacht über 3 Achtel, die Tilgung und Verzinsung der Staatsschulden nicht ganz ein Drittel. In den beiden Schluß-Capiteln des Budgets ist die Capitals-Anlage mit 7 Mill., d. h. mit 3,33 Mill. mehr als im Vorjahre; der Münz- und Wechselverlust mit 11,5 Mill., oder mit 1,5 Mill. mehr als im Vorjahre präliminirt, wobei das Agio zu 33 statt wie im Vorjahre zu 30 % angenommen worden ist.

Italien.

Turin, 18. Dez. Die Angelegenheit Boschi's ist ein neuer Scandal der schlimmsten Art, um so mehr, als es sich nicht um einen Neapolitaner handelt und unser Beamtenstand bisher stolz auf seine Fleckenlosigkeit war. Herr Boschi ist Abgeordneter und verlangt als solcher die Autorisation der Kammer zu einer gerichtlichen Untersuchung; die Kammer aber hielt eine vorherige Instruktion für nöthig, und Herr Boschi scheint von dieser Entscheidung unangenehm überrascht zu sein, Diesen Abend verbreitete sich sogar das Gerücht von seiner Entweichung. Die ursprüngliche Veranlassung der Anklage war die, daß man unter den Papieren eines Unternehmers eine Quittung Boschi's über 150,000 Fr. gefunden.

Auch die Bande des Cipriano La Gala ist jetzt aufs Haupt geschlagen worden. Nach Zurücklassung von etwa hundert Todten und vielen Verwundeten warf der Rest die Waffen weg und floh in der Richtung nach Tabarno; zwanzig Räuber wurden gefangen genommen.

Die „Italie" bestätigt die Ankunft eines Adjutanten des Generals Goyon in Gaeta, um mit den italienischen Militärbehörden die geeignetsten Mittel zur Vernichtung des Räuberwesens zu verabreden. Telegraphisch wird aus Rom gemeldet, daß der Grenzort Alatri von den Franzosen besetzt werde. Diese Maßregel steht offenbar mit obigen Verabredungen in Verbindung. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Dez. [Die Finanzen.] Die in dem neuen Senatusconsults-Entwurf beliebte Eintheilung des Budgets in 68 Sectionen wird heute im „Journal des Debats" von Horn auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Von den 68 Sectionen begreifen 26 zusammengenommen die Summe von nur 55,803,994 Fr., 22 andere die Summe von 240,448,372 Fr. Es bleiben also nur 20 Sectionen übrig, welche die übrigen Ausgaben, etwa 1700 Millionen oder fünf Sechstel des ganzen Budgets, in sich begreifen. Eine eigentliche Spezialisirung des Bugets besteht also nur für 48 Sectionen, die im Ganzen noch keine 300 Millionen für kaum reducirbare Ausgaben umfassen. Für die 20 übrigen Sectionen, von denen jede durchschnittlich an 100 Millionen umfaßt, ist keine theilweise Zurückweisung oder Verkürzung durch die Abstimmung möglich, und gerade in ihnen befinden sich die einzelnen Capitel, in denen Ersparnisse gemacht werden könnten. Da nun der gesetzgebende Körper eines einzigen beanstandeten Capitels wegen eine ganze Section nicht zurückweisen wird, so ist also thatsächlich für fünf Sechstel des Budgets die specielle Controle, resp. die Modification des von dem Staatsrathe aufgestellten Budgets durch die Landes-Vertretung kaum möglich. Welchen Werth hat nun also diese neue Controle der Kammer? Ist sie weniger illusorisch, als die bisherige? Was wird aus der Solidarität des gesetzgebenden Körpers mit der Finanz-Verwaltung der Regierung, welche von dieser letzteren selbst als so dringend nothwendig erklärt wird?

Paris, 19. Dez. [Der Tod des Grafen Pourtales.] Bei Ankunft dieses Schreibens wird die Trauerkunde von dem plötzlichen Tode des königlichen Gesandten, Grafen v. Pourtales, längst zu Ihnen gedrungen sein. Der Fall ist so erschütternd, so unvorhergesehen, daß ich mich für heute auf eine genaue Beschreibung der Umstände, unter denen er eingetreten ist, beschränken muß. Graf Pourtales war vor etwa acht Tagen aus Schloß Oberhofen am thuner See, wo er sich seit seiner Rückkehr von den Krönungsfeierlichkeiten aufgehalten hatte, auf seinen Posten hierher zurückgekehrt. Diejenigen, die ihn seit mehreren Wochen nicht gesehen hatten, fanden, daß er bei der Rückkehr leidend aussah. Ueber die Ursache befragt, antwortete der Graf, daß er sich schon auf der Reise nach Königsberg unwohl gefühlt habe und den letzten Festlichkeiten in Berlin nicht mehr habe beiwohnen können. In der Schweiz habe er etwas an Rheumatismus gelitten. Vorgestern Abend (am 17.) fuhr der Graf aus, um Besuche abzustatten, fühlte sich aber unterwegs unwohl und kehrte sogleich in das Gesandtschafts-Hotel zurück. Beim Aussteigen aus dem Wagen hatte er einen Anfall von Schwindel. Dieses Unwohlsein zeigte jedoch nicht die mindesten Symptome von Gefahr. Der Gesandte nahm an demselben Abend noch ein Fußbad und ging zu Bett. Am anderen Tage, also gestern, wollte er gegen Mittag wieder aufstehen, unterließ dies jedoch, da das Vomitiv, das ihm verordnet worden war, ihn etwas geschwächt zu haben schien. Der Graf lag in einem Schlafzimmer des Erdgeschosses, das an die Büreau's grenzt, und ertheilte um 4 Uhr noch Befehle zur Expedition currenter Sachen. Dann wünschte er allein zu sein, um etwas zu schlummern. Als man um 5 Uhr an sein Bett trat, hatte er zu leben aufgehört. Er war so sanft und so ohne allen Schmerz entschlafen, daß die in den Nebenzimmern befindlichen Personen nicht den mindesten Laut gehört hatten. Ich unternehme es nicht, den Schmerz der gräflichen Familie, des Gesandtschafts-Personals und der dem Verblichenen nahe stehenden Personen zu beschreiben. Die Leiche wird heute einbalsamirt, und übermorgen wird der Trauergottesdienst im königl. Gesandtschafts-Hotel stattfinden. Graf Pourtales soll in der Schweiz beigesetzt werden. Die Theilnahme an diesem Todesfall ist groß. Der in der vollen Blüthe seiner Kraft dahingeraffte Staatsmann hatte sich hier die Hochachtung und Zuneigung seiner Kollegen und überhaupt der höheren Gesellschaft in seltenem Grade erworben. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Dez. [Befinden der Königin.] Die Bulletins, welche seit einigen Tagen über das Befinden der Königin ausgegeben werden, haben das große Publikum mehr besorgt gemacht, als beruhigt. Wozu, fragten Viele, die geschriebene amtliche Versicherung, daß Ihre Majestät ruhig ist und ein paar Stunden geschlafen hat, wenn sie sonst körperlich und geistig nicht krank ist? Die Frage begreift sich, aber die Ausgabe dieser Bulletins ließ sich nicht gut umgehen. Seit Sonntag ist Buckingham Palace umlagert. Alle Minister und Gesandten, was hoffähig und nicht hoffähig ist, fährt um die Mittagsstunden vor, giebt seine Karte ab und erkundigt sich nach dem Befinden Ihrer Majestät. Darauf muß doch eine autorisirte Antwort ertheilt werden, und zu diesem Zwecke wird täglich ein Bulletin von Windsor hereingeschickt, das von den Hofärzten unterzeichnet ist. Bisher liegt kein Grund vor, an deren Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Die Königin soll wirklich sehr gefaßt sein, doch soll diese Selbstbeherrschung etwas Peinliches für ihre Umgebung haben. Dieser wäre wohler, sie in Thränen zu sehen, als mit den starren Ausdrücken des Schmerzes in den Zügen. Die verwittwete Herzogin von Southerland und die Prinzessin Alice kamen seit Montag nicht von der Seite der Monarchin. Jene, früher erste Hofdame, die aber seit dem Tode ihres Mannes ihre Stelle an die Herzogin von Wellington abgetreten hat und nur selten nach der Stadt gekommen war, ist unmittelbar nach Empfang der Trauerbotschaft von ihrem entlegenen Landsitze nach Windsor geeilt. Sie war seit 20 Jahren die vertrauteste Freundin der Königin und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Es ist möglich, daß sie mit nach Osborne geht. Man hat die Königin bisher noch nicht bestimmen können, ihre Gemächer auch nur zu einem kurzen Gange auf die Schloßterrasse zu verlassen, obgleich das Wetter frühlingsmild und der Rasen im Parke üppig ist. — Nachschrift. Eben trifft die Nachricht ein, daß die Königin, den Vorstellungen der Aerzte nachgebend, heute Vormittags nach Osborne abgereist ist, und daß keine Bulletins über ihr Befinden weiter ausgegeben werden.

London, 19. Dez. [Zum englisch-amerikanischen Conflict.] Die „Times" bemerkt: „Die an Lord Lyons gerichtete Depesche kann im Laufe des vorgestrigen oder gestrigen Tages in Washington eingetroffen sein. Drei Tage früher wird man dort über Halifax erfahren haben, wie die „Trent"-Affaire in England aufgefaßt wurde. Angenommen, daß die Depesche gestern dem Kabinet in Washington mitgetheilt wurde, kann die schließliche Rückantwort bis nach der Abfahrt der „Africa", die hier am 29. oder 30. fällig ist, verschoben werden. In diesem Falle würde sie am 21. abgehen können, vorausgesetzt, daß Lord Lyons höchstens 7 Tage Zeit für eine „substantielle" Antwort zu gewähren angewiesen ist. Somit dürfte die Frage, ob Krieg oder Frieden, nicht vor Jahresschluß entschieden sein, es müßte denn Hr. Seward die Herausgabe der „Rebellen", wie sie drüben folgewidrig noch immer genannt werden, sofort auf's Bestimmteste verweigern. Muß Lord Lyons abreisen, so thut er es wahrscheinlich am 25. von Boston aus vermittelst eines der Cunard-Dampfer. Mittlerweile könnte (am 23.) General Scott in New-York eintreffen, aber dann dürfte es zu Unterhandlungen schon zu spät sein. Uebrigens glaubt und hofft man, daß die Weisungen von Lord Lyons alles Parlamentiren ausschließen, mag dies einen unwürdigen Vorschlag fremder Vermittlung oder irgend einen anderen Antrag, außer dem auf einfache, unverzügliche und ehrenvolle Genugthuung, enthalten." — Aus Brüssel war bekanntlich vor wenigen Tagen der „Times" über ein, angeblich vom oder dem Könige der Belgier gemachtes Anerbieten, die Vermittlerrolle im englisch-amerikanischen Streite zu übernehmen, telegraphisch gemeldet worden. Diese an sich nicht sehr glaubwürdige, den Ereignissen vorgreifende Mittheilung war sofort von der „Morning Post" als eine falsche bezeichnet worden. Jetzt erklärt auch der englische Gesandtschaftssekretär in Brüssel, daß die ihm in jener „Times"-Depesche angedichtete politische Mission nicht existire, und die ganze Mittheilung jeder Begründung entbehre.

Rußland.

X. **Warschau,** 21. Dezbr. [Neue Verhaftungen.] Die Verhaftungen wollen noch immer nicht aufhören. Vorgestern wurde ein Mädchen von 17 Jahren, die Tochter eines Wagenbauers, nach der Citadelle abgeführt. Ein Eisenhändler, Namens Hufnagel, kaufte im Jahre 1857 einige hundert Beile von der Militär-Verwaltung, welche von der während des Krimkrieges errichteten russischen Miliz herstammten, da diese mit Beilen bewaffnet war. Als bei Erklärung des Kriegszustandes Jedermann aufgefordert wurde, etwaige Waffen abzuliefern, fiel es dem Eisenhändler gar nicht ein, seine Waare als Waffe zu betrachten und abzuliefern. In Folge einer Denunciation wurde bei ihm eine Revision gehalten und 400 noch unverkaufte Beile gefunden. Natürlich mußte der alte Mann erfahren, daß er sich eines politischen Verbrechens schuldig gemacht hat, wofür er in der Citadelle Rede zu stehen habe.

Von den in der Citadelle Sitzenden ist noch nicht zu hören, daß sie bald freikommen sollen. Pastor Otto und Kaufmanns-Aeltester Schlenker sind noch nicht verhört — nach 2 Monaten Haft! — Das Verhör des Ober-Rabbiners und der jüdischen Prediger ist schon zu

---

Zauberbüchse ausdrücklich den hübschen Frauen gewidmet, welche ihre Reize bewahren und denen, welche neue Reize gewinnen wollen." Diese Zauberbüchse ist nun ganz einfach eine Schminkbüchse mit indischem Schwarz, um den Augen einen schmachtenden und brennenden Glanz zu verleihn, nach dem Vorbilde orientalischer Schönheiten, geheimnißnißvolle blaue und schwarze Farbenstifte um die Azuradern auf den Schläfen zu zeichnen, und den Bogen der Augenbrauen zu verstärken, chinesisches Rosenroth, um über die Wangen einen lebendigen Sammtglanz zu hauchen, Lilienweiß aus Kaschmir, um dem Teint eine zarte Durchsichtigkeit zu geben. Für die Lippen hat die Bienenkönigin eine Salbe geschaffen, die ihren Namen trägt, und ein Incarnat so glänzend wie die blühende Granate!

Das sind die Geheimnisse der pariser Schönheit! Ihr deutschen Matronen, die Vicomtesse von Renneville giebt euch die Adresse, unter der ihr eure Jugend wiedererhaltet; ihr deutschen Schönen oder die ihr's werden wollt, werdet ihr den Schminktopf der rue Saint-Denis verschmähn?

Leben und Sitten der Chinesen.

(Schluß.)

Die Selbstüberhebung und der verletzende Nationaldünkel der Chinesen den Europäern gegenüber ist von mir bereits wiederholt berührt worden. Dieser Dünkel muß, theilweise wenigstens, als die Quelle des treulosen und hinterlistigen Betragens angesehen werden, dessen sich die Chinesen bei Conflicten mit Fremden schuldig machen, und über das sich namentlich die Engländer in ihren Streitigkeiten mit China heftig beklagt haben. Wenn sich dieser Zug nicht ableugnen läßt, ist er jedoch, was das Volk selbst betrifft, einigermaßen zu entschuldigen. China ist viele Jahrhunderte von dem Verkehr mit Europäern oder, was dasselbe sagen will, von Nationen, die ihm geistig überlegen, abgeschlossen gewesen. Bis 1840 war Canton der einzige Berührungspunkt mit Europäern, und in dieser großen Stadt war es wieder nur eine Corporation von Kaufleuten, die mit den Fremden näher verkehrte. Dieser Kaufleute gab es zwölf, die Hong-Kaufleute genannt wurden. Sie hatten das alte Privilegium, allein mit Europäern zu handeln, und mußten dafür an die Mandarine enorme Summen bezahlen, die sie natürlicherweise wieder aus den Fremden zu pressen suchten. Die Fremden ihrerseits waren bestrebt, das Verlorene durch alle möglichen Betrügereien wieder einzubringen. Sie kamen lediglich nach China, um Geld zu machen, und waren darum in der Wahl ihrer Mittel nicht sehr scrupulös. Fast täglich kam es zu Reibereien, sowohl mit den Chinesen als besonders zwischen den verschiedenen Nationalitäten der Ausländer, die aufeinander eifersüchtig, einer den andern zu verdrängen oder zu übervortheilen bemüht waren. Wenn auch die wenigen „Hong-Leute" die wahre Ursache dieses Zustandes kannten, sah doch der große Haufe nur den ewigen Streit der Fremden, die schon dadurch sich unbeliebt machten, weil dem friedfertigen Chinesen nichts widerwärtiger ist als Streit und Hader. Rohe Gewalt, wie sie von den Fremden oft angewandt wurde, zog ihnen die allgemeine Verachtung zu, und die Abneigung des Volkes wurde noch künstlich durch die Mandarine genährt, deren furchtsame und elende Politik in der gegenseitigen Uneinigkeit ein Interesse zu erblicken glaubte.

Was die Chinesen sonst von den Fremden hörten und sahen, konnte nicht dazu beitragen, ihre Meinung zu ändern. Aus Europa drangen nur dunkle Gerüchte von langen blutigen Kriegen nach China, das sich bis dahin eines zweihundertjährigen Friedens erfreute, und was die Fremden ihnen an Industrie und andern Gegenständen brachten, erschien ihnen im Verhältniß zu den eigenen Erzeugnissen sehr untergeordnet, weil es ihren durch positive Gesetze und geheiligtes Herkommen bestimmten Bedürfnissen nicht entsprach. Selbst nach einem zwanzigjährigen bedeutenden Verkehr sind die Importen an europäischen Produkten für den Gebrauch des chinesischen Volkes außerordentlich gering, während die Exporten von Jahr zu Jahr so außerordentlich wachsen.

Es ist daher sehr natürlich, daß die Chinesen sich uns geistig überlegen dünken und uns diese Ueberlegenheit fühlen lassen, wo sie können. Wir erscheinen in ihren Augen als die Nationen, welche China als den Mittel- und Glanzpunkt der Erde umgeben, und welche das Volk der Mitte an Cultur und geistiger Ausbildung unendlich überflügelt hat. Wir sind in ihren Augen Barbaren, und der vom Volke gebrauchte Name Fan-kwei, ausländische Teufel, bezeichnet genau die Stellung, die wir ihnen gegenüber einnehmen. Teufeln braucht man weder Treue noch Glauben zu halten, kann sie auf jede Weise betrügen und belügen oder übervortheilen, ohne damit das geringste Unrecht zu begehen. Das Brechen von Verträgen ꝛc. ist nur eine natürliche Consequenz ihrer Meinung von uns. Wollte man daher den Charakter der Chinesen lediglich danach beurtheilen, wie sie sich Fremden gegenüber benehmen, so würde man einseitig urtheilen. Dem strengen Moralisten erscheint der Charakter immerhin noch schlimm genug, allein man darf an ein Volk, das ohne eigentliche Religion lebt, nicht den Maßstab einer geläuterten christlichen Sittenlehre und Weltanschauung legen. Vieles ist bei ihnen erlaubt und makellos, was unsere Moral als unsittlich und verbrecherisch beurtheilt, und es kann nicht leicht ein Volk geben, das weniger von der Wahrheit als das chinesische. Eine Lüge zu sagen, ist dem Chinesen nichts weniger als ehrenrührig. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß ein Chinese nie die Wahrheit redet, sobald er den geringsten Nachtheil aus der Wahrheit befürchtet. Allein Jedermann hält dies für sehr natürlich, und wir können uns deshalb nicht wundern, wenn wir von Chinesen nie die Wahrheit hören, mögen unsere Fragen noch so gleichgiltiger Natur sein.

Ebenso ist es mit dem berüchtigten Kindermord, von dem manche Reisende mit Uebertreibung erzählen. Wenn sich die Thatsache auch nicht wegleugnen läßt, ja sogar zugegeben werden muß, daß die Regierung das abscheuliche Verfahren duldet, so geschieht es doch nur aus absoluter Noth und in dem Falle, wenn Eltern ihre Kinder durchaus nicht mehr zu ernähren vermögen. Auf andere Weise ist das Verbrechen auch gar nicht erklärlich. Wenn man sich nur kurze Zeit in China aufgehalten und sich die Mühe genommen hat, mit dem Volke etwas genauer bekannt zu werden, muß man die Bemerkung machen, daß nicht nur die Kinder zu den Eltern mit größter Ehrfurcht und Liebe aufblicken, sondern daß auch umgekehrt die Anhänglichkeit der Eltern an die Kinder sehr groß ist, und was man sonst auch an den Chinesen auszusetzen haben mag, ihr Familienleben bildet gewiß eine der schönsten Seiten ihres Charakters. Kinderlosigkeit ist das größte Unglück von Eheleuten. Diese berechtigt sogar den Mann, seine Frau zu

Ende und doch erfolgt noch immer kein Urtheil. Gestern ist einigen Verhafteten die Gunst zu Theil geworden, daß sie alltäglich die polnischen Zeitungen erhalten dürfen, während solche bis jetzt völlig verboten waren und bei Büchern eine strenge, oft ganz unerklärliche Wahl stattfindet. — Anlangend den Namenstag des Thronfolgers habe ich Ihnen noch nachträglich folgendes Interessante mitzutheilen: Einige Stockrussen wollten aus dieser Veranlassung einen Ball im russischen Club veranstalten; die Einsichtigeren aber hoben das Unschickliche hervor, inmitten einer in Trauer und Unglück versetzten Bevölkerung sich der Lust zu ergeben. Dieser Controverse gaben die russischen Damen katholischer Confession den Ausschlag, welche entschieden erklärten, so lange ihre Kirchen geschlossen sind, an offentlichen Belustigungen nicht Theil nehmen zu können. Es wurde auch dabei geltend gemacht, daß, da die Polen inmitten aller Aufregung gegen die Regierung die Russen als Individuen nicht im Mindesten gekränkt haben, diese den Polen die Rücksicht schuldig sind, ihrem jetzigen Schmerze, wenn auch keine Theilnahme, so doch keine Schadenfreude zu zeigen. Der Ball blieb aus.

Amerika.

New-York. [Aus dem Congreß. — Auswärtige Angelegenheiten.] Die gleichzeitig mit der Präsidentenbotschaft dem Congreß vorgelegten, die Beziehungen zum Auslande betreffenden Aktenstücke sind sehr zahlreich. Beim Ausbruch des Aufstandes hatte die Regierung in Washington den auswärtigen Mächten angeboten, die Erklärung der pariser Convention betreffs der Kaperei anzunehmen. Frankreich und England erklärten jedoch, unter den obwaltenden Umständen könne die südliche Conföderation nicht in dies Arrangement eingeschlossen werden. Mit dieser Ausschließung wollte die Bundesregierung sich nicht einverstanden erklären und so blieb es denn beim Alten. Am 17. Mai schrieb Herr Seward an Herrn Adams, den amerikanischen Gesandten in London, die amerikanischen Beziehungen der Bundesregierung hätten eine Krisis erreicht, in der die schließliche Politik der Bundesregierung definirt werden sollte. Gleichzeitig aber giebt er dem Gesandten zu verstehen, daß es nicht in seiner Absicht liege, England zu drohen oder die Empfindlichkeit der übrigen europäischen Mächte zu verletzen. In derselben Depesche heißt es übrigens: „Die Anerkennung der Souveränetät der neuen Macht, oder der offizielle Empfang der Commissäre des Südens ist eine direkte Anerkennung, und das Zugeständniß von Kriegführungsrechten kann ebenfalls als eine Anerkennung aufgefaßt werden. Die Bundesregierung würde derartige Schritte nicht ohne Bemerkung geschehen lassen." — Herr Adams berichtet hierauf, er habe versucht, Lord John Russell eine Erklärung abzudringen, dieser jedoch habe ihm gesagt, er könne nicht dafür bürgen, daß seine Regierung niemals in aller Zukunft und unter was immer für Verhältnissen den Südstaaten ihre Anerkennung vorenthalten werde. „Das wäre mehr als er versprechen könne." In einer späteren Depesche Mr. Sewards an denselben Gesandten heißt es: „Wenn die britische Regierung sich auch fernerhin jeder Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten enthält, wird die Bundesregierung nicht so zänkisch (captious) sein, zu fragen, welcher Name dieser Rücksicht gegeben wird, sondern wird sich für berechtigt halten, diese Rücksicht als die Handlung einer befreundeten Macht anzusehen, die von den häuslichen amerikanischen Wirren keine Notiz nehmen will, wie es denn auch freundlichen Mächten so geziemt."

Die Anerkennung der Südstaatlichen als Kriegführende von Seiten Englands und Frankreichs hat die amerikanische Regierung trotz obiger Erklärung stark verletzt, und am 30. Mai schreibt Herr Seward an Herrn Dayton, den amerikanischen Gesandten in Paris: „Keine gemeinsame Action der auswärtigen Mächte zum Behuf der Anerkennung der Insurgenten als Kriegführende kann die Bundesregierung mit einem solchen Verfahren aussöhnen, mögen die Folgen ihres Widerstandes welche immer sein." — Aus den vorgelegten Aktenstücken geht überdies hervor, daß Kaiser Napoleon sich wirklich erboten hatte, die Vermittelungsrolle zwischen dem Norden und Süden zu übernehmen. — In derselben Depesche Seward's an Dayton (vom 30. Mai) findet sich eigentlich folgende Stelle: „Ganz besonders erkennt diese Regierung, daß sie tief bewegt ist von der Erklärung Sr. Majestät, als Vermittler in dem unser Land unglücklicherweise heimgesuchten Bürgerkampfe dienen zu wollen. Keine Dazwischenkunft jedoch könnte die Ueberzeugungen von Politik und Pflicht, denen gemäß diese Regierung handelt, im geringsten modificiren. Durch fremde Vermittelung trete sie selbst in der freundlichen Form einer Vermittelung auf, würden nur neue und schädliche Verwickelungen entstehen." Damit war der Antrag des Kaisers beseitigt, er scheint nicht wieder erneuert worden zu sein.

Was Preußen betrifft, so schrieb am 8. Mai der Gesandte Herr Wright an Herrn Seward: „Ich hatte seit meiner Rückkehr eine lange Besprechung mit Baron Schleinitz. Er drückte mir die tiefste Theilnahme seiner Regierung mit dem amerikanischen Volke in dessen gegenwärtigen Bedrängnissen aus, nicht allein wegen des Einflusses dieser Wirren auf den europäischen Handel, sondern auch wegen der innigen Beziehungen beider Staaten, hervorgerufen durch die große Anzahl der in Amerika lebenden Deutschen. Dabei gab er mir die allerbestimmteste (most positive) Versicherung, daß seine Regierung, von dem Grundsatze unnachgiebigen Widerstand gegen revolutionäre Bewegungen ausgehend (from the principles of unrelenting opposition to revolutionary movements) eine der letzten sein würde, irgend eine faktische Regierung der aufständischen Staaten der amerikanischen Union anzuerkennen." — In einer anderen Depesche desselben an denselben heißt es: „Bei Empfang Ihres vom 20. April datirten Rundschreibens begab ich mich sofort zu Baron Schleinitz, der die Proklamation des Präsidenten erhalten hatte und mir sofort erklärte, seiner Ansicht nach sei kein Grund zur Besorgniß vorhanden, daß preußische Unterthanen unter der Autorität der sogenannten konföderirten Staaten Caperschiffe ausrüsten oder sonst irgendwie unseren Handel beeinträchtigen würden." — Eine spätere Depesche desselben spricht von wiederholten freundlichen Zusagen der preußischen Regierung, und der neue Gesandte, Herr Judd, berichtet ebenfalls über die freundliche Aufnahme, die er beim berliner Hofe gefunden.

Auch Graf Rechberg erklärte dem amerikanischen Gesandten am wiener Hofe, Herrn Jones: „Oesterreich hoffe die Union bald wieder hergestellt zu sehen, es sei nicht geneigt, faktische Regierungen irgendwo anzuerkennen; seine Gesandten und Consuln in Amerika hätten in diesem Sinne Weisungen erhalten."

Aus den Depeschen der übrigen Gesandten läßt sich entnehmen, daß Rußland sehr freundschaftlich war und das Ende des Krieges herbei wünschte; daß Belgien sich unentschiedener und passiver verhielt, als dem amerikanischen Gesandten in Brüssel lieb war; daß Holland geneigt schien, dem Beispiele Englands in achtungsvoller Entfernung zu folgen; daß Italien sich sehr warm für die amerikanische Regierung und für Freiheit aussprach; daß Spanien seine innersten Sympathien für Jefferson und Davis nur mühsam verbergen konnte; daß Dänemark sich wohlwollend äußerte, und daß der Papst, als Oberhaupt der Kirche, seine Theilnahme für Ordnung und Gesetz an den Tag legte. — Es geht ferner aus diesen Depeschen hervor, daß, wie die Gesandten melden, die Südstaatlichen sich an keinen der europäischen Höfe um Unterstützung oder Vermittelung gewandt hatten.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Dezember.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Doma, Finkerney, Gierth, Hoseus, Syring, Unger.

Magistrat communicirte die mit Hrn. Dr. Pfeiffer über die Katalogisirung der städtischen Bibliotheken aufgenommene Verpflichtungsverhandlung. Darnach ist Hrn. Dr. Pfeiffer die neu creirte Stelle eines Stadtbibliothekars, unter Aufhebung des früher mit ihm geschlossenen Vertrages und gegen Verzicht auf das besondere Honorar als Bibliothekar zu St. Bernhardin vom 1. Oktober 1861 ab interimistisch übertragen und deren definitive Verleihung ihm für den Fall und unter der Bedingung zugesichert worden, daß der Katalog der v. Rhedigerschen Bibliothek bis Michaelis 1863 zweckentsprechend vollendet und bei der Abnahme seitens der städtischen Verwaltung gut befunden werde. Hr. Dr. Pfeiffer hat mit den ihm gestellten Bedingungen, (vergl. den veröffentlichten Bericht über die Sitzung am 17. Oktober d. J.) sich einverstanden erklärt, die in denselben aufgeführten Verpflichtungen übernommen und sich im Voraus der von der vorgesetzten Behörde zu ertheilenden Dienstinstruktion unterworfen.

Eine zweite, ebenfalls vom Magistrat erhaltene Mittheilung betraf den Bescheid des Hrn. Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten auf die Vorstellung wegen Errichtung eines Schullehrer-Seminars hierorts zur Ausbildung von Lehrern für gehobene Stadtschulen. Der Erlaß besagte, daß in dem in der Vorbereitung begriffenen Unterrichtsgesetze das Bildungsbedürfniß von Lehrern an gehobenen Stadtschulen seine Berücksichtigung finden werde, weshalb der Petition für jetzt keine weitere Folge gegeben werden könne. Nach dem über die hiesigen Schulverhältnisse von der königl. Regierung erforderten Berichte lasse sich aber auch nicht verkennen, daß die in der Petition hervorgehobenen Mängel in der Wirksamkeit mancher junger Lehrer, in soweit dieselben als vorhanden anzuerkennen seien, nicht sowohl in deren ungenügender Vorbildung und Qualifikation als in Verhältnissen ihren Grund hätten, die einer allseitig genügenden Entwickelung des hiesigen Schulwesens überhaupt noch hindernd im Wege ständen und auf deren allmähliche Beseitigung hinzuwirken die königliche Regierung sich angelegen sein lassen werde. *) Aus dieser überraschenden Aeußerung, angesichts dessen, was die Kommune zur Hebung und Vervollkommnung ihrer Elementarschulen seither geleistet, nahm die Versammlung Veranlassung, den Magistrat anzugehen, weitere Auskunft über die im Erlasse nicht näher bezeichneten, einer gedeihlichen Entwickelung des hiesigen städtischen Elementar-Unterrichtswesens hinderlichen Verhältnisse sich zu verschaffen und dieselbe zu ihrer Kenntniß zu bringen; zugleich sprach sie das Vertrauen aus, es werde der Entwickelungsgang der Seminarbildung scharf im Auge behalten und erforderlich scheinende Anträge zu geeigneter Zeit gestellt werden.

Das von der Oberin des hiesigen Elisabetiner-Klosters in einer Anzahl Exemplaren eingesendete tabellarische Verzeichniß der in die Kranken-Anstalten des Klosters im verflossenen Kirchenjahre aufgenommenen und verpflegten armen weiblichen Kranken wurde an die Mitglieder des Collegiums vertheilt. In der Hauptanstalt im Kloster und in der Filialanstalt kleine Domstraße Nr. 8 sind 1498 Kranke verpflegt worden, außerdem haben 1023 ab- und zugehende Kranke Hilfe erhalten, so daß die Gesammtzahl aller ärztlich Behandelten 2521 beträgt. — Ausweislich der Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 16. bis 21. Dezember fanden bei den Bauten 7 Maurer, 22 Zimmerleute, 10 Steinsetzer, 192 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung.

Der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Hr. Freund ersuchte die Versammlung um Insertion ihrer Tagesordnung in die hiesige „Morgen-Ztg." Von der definitiven Beschlußfassung über den Antrag erachtete man eine nähere Auskunft darüber für wünschenswerth, unter welchen Zahlungsbedingungen Antragsteller die Aufnahme der Tagesordnung in die „Morgen-Zeitung" zu übernehmen Willens sei und ob derselbe sich verpflichten wolle, die amtlichen Berichte über die Verhandlungen der Stadtverordneten regelmäßig und unverkürzt und zwar ohne Entgelt in seine Zeitung aufzunehmen. Der weitere Verfolg der Sache ward dem Vorsitzenden überlassen.

Mit der Veräußerung einer Dorfauenparzelle zu Klettendorf im Flächenraume von 24 Quadratruthen, an den Besitzer des Bauergutes Nr. 27 daselbst, zum Preise von 36 Thalern, erklärte sich die Versammlung einverstanden, desgleichen mit der Verpachtung der Lokalitäten im ersten Stockwerke des Marstallgebäudes an den Bernsteinwaaren-Fabrikanten Hrn. Winterfeld, der noch vor Anberaumung des in dieser Pachtsache beantragten Concertations-Termins ein eben so hohes Pachtgeld wie sein Mitbewerber, nämlich 500 Thlr. offerirt hatte und von diesem bei der Concertation nicht überboten worden war. — Die neue Vorlage über die im vorhergehenden Berichte bereits angezeigte anderweitige Verpachtung des zur Baurath Knorrschen Stiftung gehörigen Grundstücks 25 der Breitenstraße, ließ die ursprünglich beabsichtigte getrennte Vermiethung des Hauses und des Gartens fallen und schlug vor, das Grundstück ungetheilt unter den früheren Verpachtungsbedingungen auszubieten. Die Versammlung schloß sich diesem Vorschlage an mit der Maßgabe, den Paragraphen der Bedingungen, welcher von der Uebernahme der Abgaben und Lasten seitens des Pächters handelt, durch Hinzufügung der Feuer-Societäts-Beiträge und der in Aussicht stehenden Häusersteuer zu ergänzen. Veranlaßt durch einen der Vorlage beigegebenen Bericht über den Befund des baulichen Zustandes des Gebäudes ward die Erwartung ausgesprochen, man werde dafür sorgen, daß der derzeitige Pächter der contractlichen Verpflichtung nachkomme und die bei der örtlichen Besichtigung vorgefundenen, wenn auch nicht bedeutenden Mängel vor Ablauf des Pachtverhältnisses beseitige.

*) Das oben erwähnte Schreiben des Hrn. Ministers hat hier die größte Sensation gemacht und schon deshalb bedauern wir, daß der amtliche Bericht dasselbe nicht wörtlich wiedergegeben hat. D. Red.

Unter nochmaliger Vorlegnng des Etats für das Elisabetan pro 1862—64 und Mittheilung zweier Vorstellungen von den zeitigen Inhabern der zweiten und dritten Collegenstelle befürwortete Magistrat die Bewilligung persönlicher Zulagen von je 50 Thalern und begründete dies durch Hinweisung auf die lange Dienstzeit und die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Lehrer. Mit Rücksicht auf die in den Vorstellungen näher dargelegten Verhältnisse, von denen die Versammlung erst jetzt Kenntniß erhielt, genehmigte dieselbe die Zulagen, bemerkte aber dabei, daß sie alle übrigen in den Eingaben enthaltenen Gründe und Aeußerungen als zutreffend nicht anerkenne.

Dem Hauptlehrer an der evangel. Elementarschule Nr. 8, Hrn, Biehler, welcher um Versetzung in den Ruhestand gebeten, ward mit Rücksicht auf seine Würdigkeit und seine mehr als 40jährige ersprießliche Wirksamkeit ein Inactivitäts-Gehalt von 400 Thalern jährlich vom 1. Januar 1862 ab zuerkannt; die verw. Frau Senior Eggeling und die verw. Packhof-Aufseher Gründler erhielten die aus Communal-Fonds bisher bezogenen Unterstützungen auch für das Jahr 1862 bewilligt.

Zur Gewährung einer Umzugskosten-Vergütigung von 100 Thalern an den aus Landsberg a. W. an das Elisabet-Gymnasium berufenen Herrn Dr. Schillbach gab die Versammlung ihre Zustimmung auf Grund der magistratualischen Erklärung, daß die Berufung des genannten Lehrers im Interesse des Elisabetans geschehen sei und die Mittel zur Bestreitung der erbetenen Entschädigung in dem Gehaltsersparniß bei der durch den Tod des Dr. Speck erledigten Collegenstelle gegeben wären.

Magistrat trug darauf an, ihm eine Summe von 2500 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zur Disposition zu stellen, um, wie dies früher geschehen, den rathhäuslichen Beamteten und Unterbebediensteten am bevorstehenden Jahresschlusse Remunerationen und Unterstützungen zuwenden zu können. Eine solche Zuwendung habe nicht nur für wünschenswerth, sondern für dringend nöthig gehalten werden müssen, da fast alle rathhäuslichen Beamteten und Diener, im Vergleich zu den Beamteten rc. der hiesigen königlichen Behörden, nur mittelmäßig dotirt seien, nachdem der Staat in Berücksichtigung der gänzlich veränderten Zeitverhältnisse eine Verbesserung der Gehalte habe eintreten lassen. Die Versammlung willfahrte dem Antrage mit der Maßgabe, die Vertheilungs-Nachweisung zu ihrer Kenntniß zu bringen. Zur Remunerirung einiger Beamteten ihres Bureaus bestimmte sie die Summe von 90 Thalern.

Auf den vom Magistrat unterstützten Antrag des Vorsteheramtes für das Kinderhospital zum heil. Grabe erfolgte die Genehmigung, 215 Thaler aus den vorhandenen Mitteln des Instituts-Fonds zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats zu verwenden,

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

Breslau, 23. Dezember. [Tagesbericht.]

M. [Einbescheerungen.] Sonnabend den 21. Dezbr. Abends 5 Uhr fand eine solche statt in der höhern Töchterschule des Seminar-Oberlehrers Hrn. Scholz. Zwei große, reich behängte Christbäume strahlten in hellem Lichterglanze und auf langer Tafel waren die Festgaben geordnet. Nachdem die armen Kinder in das Zimmer geführt worden waren, wurde ein Choral gesungen und einige Schüler der Anstalt sprachen über das Weihnachtsfest, was von der Frau Oberlehrer ergänzt wurde. Die Geschenke bestanden für jedes Kind in 1 Kleiderstoff, Schürze, Halstuch, Wolle zu Strümpfen, Striezel, Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen und in den Confectchen von den Christbäumen. Am Sonntage Vormittag wurde in der höheren Töchterschule des Frl. Brecht ebenfalls eine Anzahl Kinder in so reicher Weise beschenkt. Nachdem auch in den Bewahranstalten des Vereins zur Erhaltung von Kleinkinderbewahranstalten Weihnachts-Einbescheerungen in Schuhen, Strümpfen, Jacken, Kleidern, Knabenanzügen, Spielzeugen, Bilderbogen, Aepfeln rc. stattgefunden, bereitete der Vorstand des Hilfs-Vereins im westlichen Antheil des Schweidnitzer-Angerbezirks auch den Kindern der von ihm unterhaltenen Bewahranstalt, Gartenstraße Nr. 4, ein ähnliches, bei welchem Hr. Prediger Kutta, der Revisor der Anstalt, einige herzliche Worte im Beisein mehrerer Herren und Damen des Vorstandes und der Eltern der Kinder sprach. Zu großer Freude gereichte den anwesenden Erwachsenen das Recitiren von Weihnachtsliedern und Dankesworten aus dem Munde der Kleinen. In der von einem besonderen Vereine unterhaltenen Bewahranstalt in der Nikolai-Vorstadt fand eine ähnliche Weihnachtsvertheilung an sämmtliche Kinder der Anstalt statt.

× Einer eben solchen Fier wohnten wir gestern in der Anstalt auf dem Burgfeld Nr. 12 u. 13 bei. Nach einigen passenden Weihnachtsgesängen, Erzählungen und Gesprächen der 3- bis 6jährigen Kinder (70—80 an der Zahl) und freundlicher Ansprache durch Herrn Pastor Kutta, wurden unter die einzelnen Zöglinge die bedeutende Zahl von 11 ganzen Anzügen, 155 einzelnen Kleidungsstücken (incl. viele Paare Lederschuhe und Strümpfe, letztere großentheils von den kleinen Mädchen der Anstalt gefertigt) nebst 12 Taschentücher, vielen Bildern, Spielsachen und einigen Eßwaaren nach Bedürfniß vertheilt. Glänzend wie der große Christbaum war auch das Lob, welches die älteste der Vorstandsdamen über den Erziehungs-Erfolg des Strebens der Lehrerin, Fräulein Scholz, am Schlusse des feierlichen Aktes aussprach.

4 Sonntags Nachmittags 5 Uhr fand im Prüfungssaale des Elisabet-Gymnasiums die seit mehreren Jahren übliche Weihnachtsbescheerung des evangelisch-lutherischen Armen- und Kranken-Unterstützungsvereins statt. Derselbe erfreute vorzugsweise kranke und alterschwache Personen mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

verstoßen und eine andere zu nehmen, oder neben ihr Kebsweiber zu halten. Zahlreiche Nachkommenschaft, namentlich männlich, zu erzielen, ist der sehnlichste Wunsch eines jeden Chinesen, und die ganze innere Politik der Regierung ist darauf berechnet, diesem Streben Vorschub zu leisten. Wer keine Nachkommen hat, die an seinem Grabe ihre Andacht verrichten, wird als der beklagenswertheste Mensch angesehen. Wie reimt sich also diese Thatsache mit dem Bestehen eines Gebrauchs, der jener geradezu widerspricht? Nur Noth, die schrecklichste Noth kann Eltern bewegen, ihre Kinder zu tödten, und in einem so übervölkerten Lande, wo die Bewohner lediglich auf die Produkte des Ackerbaues bezüglich ihrer Existenz angewiesen sind, kann diese Noth sehr leicht eintreten.

Ich selbst habe in der Nähe Kantons Kinderleichen den Fuß hinabtreiben sehen, bin aber weit entfernt, deswegen den Kindermord als eine regelmäßige und häufige Erscheinung in China zu betrachten. Fast alle Reisende, welche über diese Sache berichtet, besuchten nur Kanton und hielten das Verbrechen für eine Gewohnheit, weil sie häufig Kinderleichen in dem vor ihren Thüren vorbeifließenden und schmalen Flusse schwimmen sahen. Sie scheinen jedoch gänzlich vergessen zu haben, daß in Kanton circa 500,000 arme Menschen auf dem Wasser leben, daß in einem kleinen Barkenboote von 14 Fuß Länge und 3 Fuß Breite oft Familien mit 4 bis 6 kleinen Kindern hausen; leicht ist es daher möglich, daß diese Kinder durch Zufall über Bord fallen, und gerade die Kalebasse, der ausgetrocknete Flaschenkürbis, der fast bei allen diesen Leichen sich vorfindet, beweist die Zufälligkeit des Todes. Wo in einem Boote Kinder fahren, die noch nicht verständig genug sind, die sie umgebende Wassergefahr zu beurtheilen, sieht man sie regelmäßig mit dieser Kalebasse, die ihnen von den Eltern als Rettungsmittel gegen das Ertrinken umgebunden wurde.

Gotha, 13. Dez. [Dr. Vogel.] Die Nachricht, daß Herr von Heuglin vom ursprünglichen Zweck seiner Reise, nämlich das Schicksal des unglücklichen Vogel zu erforschen, gänzlich abgewichen ist, hat hier bedeutende Sensation gemacht, zumal doch Herr v. Heuglin sein Mandat eigentlich von der ganzen Nation erhalten hat. Man scheint aber selbst an kompetenter Stelle nicht recht im Klaren und hat vor einigen Tagen in einer Konferenz, der auch der hiesige Staatsminister beiwohnte, beschlossen, eine qualifizirte Persönlichkeit Herrn v. Heuglin nachzusenden, um ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Die „Leipziger Ztg." enthält hierüber noch Folgendes: „Neuere Nachrichten aus England sprechen mit größerer Zuversicht als bisher von der Wahrscheinlichkeit, daß Eduard Vogel nicht todt sei, sondern in Wadai gefangen gehalten werde. Zugleich empfiehlt man der Expedition zur Aufsuchung des verschollenen wackern Reisenden die größte Vorsicht in Verfolgung ihrer Pläne und räth ihr, sich irgend einer Handelskaravane anzuschließen und unter dem Vorwand kaufmännischer Geschäfte sich den Eingang in das gegen Europäer so streng abgeschlossene Reich zu ermöglichen. Deshalb verspricht man sich auch guten, vielleicht noch sicheren Erfolg von einer Expedition über Murzuk und Sudan oder über Bengazi durch die Wüste. Alles das soll jedoch unser Vertrauen zu der Unternehmung Heuglin's nicht erschüttern; vielmehr darf man sich versichert halten, daß gerade diese Klugheitsrücksichten die Schritte dieses erfahrenen Reisenden und seiner Begleiter bestimmen, da auch er überzeugt ist — wie er erst noch kurz vor seiner Reise es ausgesprochen hat, — daß man nur mit Unterstützung eingeborener Kaufleute zum gewünschten Ziel werde gelangen können. Daher war es ja auch von jeher sein Plan, Chartum zur Basis seiner weiteren Unternehmungen zu machen und von da zu versuchen, Verbindungen mit Darfur und Wadai anzuknüpfen, aber alles nur auf indirektem, möglichst wenig Aufsehen erweckendem Wege. Wir sind daher auch geneigt, selbst das auffällig lange Verweilen Heuglin's in den Bogosländern und in Habesch mit diesen Klugheitsrücksichten in Verbindung zu bringen, und möchten deshalb alle Freunde und Förderer der Expedition dringend bitten, der Ungeduld nicht zu schnell Raum zu geben, sondern zu bedenken, daß in Afrika jeder Schritt vorwärts wohl überlegt sein will, weil überall der Verrath und das Verderben lauert. Hoffentlich bringen schon die nächsten Nachrichten von Heuglin — dessen Gefährten Steudtner und Schubert wieder genesen sind — die Beweise von der Richtigkeit unserer Ansicht. Uebrigens hörten wir mit Vergnügen, daß schon wieder ein muthiger deutscher Reisender, der Afrika bereits kennen gelernt hat, im Begriff steht, auf einem andern Wege die Erforschung der Schicksale Vogel's zu versuchen."

*** [Symphonie-Soireen des Herrn Musikdirektors Julius Schäffer.] Das Bedürfniß derartiger Konzerte, in welchen der Eindruck einer erhabenen Tondichtung nicht durch die Zuthaten von Tabak, Kaffee, Bier und Strickstrumpf abgeschwächt wird, ist für die Musikfreunde Breslau's eine so unbestreitbare Nothwendigkeit, daß selbst drei Tage vor dem Weihnachtsfeste und an einem Abend, wo die Artot das Publikum in Masse nach dem Theater zog, die erste Soiree des Herrn Schäffer den Musiksaal doch bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Die Kapelle war diesmal sehr bedeutend verstärkt und von effektvoller Klangwirkung. Herr Schäffer dirigirte mit einer wohlthuenden Ruhe und Sicherheit, und wenn die Kapelle auch in der Ausführung der im wahrsten Sinne des Wortes heroischen Symphonie Beethovens noch Manches zu wünschen übrig ließ, so machte sich im Allgemeinen doch ein echt künstlerischer Geist fühlbar, der das Ganze belebte und erwärmte. — Der Glanzpunkt des Abends war die Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Reinecke aus Leipzig, dessen außerordentliches Klavierspiel den hiesigen Musikfreunden hinlänglich bekannt ist. Wer wüßte nicht, mit welcher Meisterschaft er das Instrument beherrscht, wie edel sein Vortrag, wie poetisch seine Auffassung ist? — Aber wir sollten diesmal nicht blos den Virtuosen, sondern auch den Komponisten bewundern. Herr Reinecke führte uns ein sehr bedeutendes neues Werk vor, ein Klavierkonzert mit Orchester von reichem Inhalt und edlen Formen. Ohne gerade durch geniale Originalität zu glänzen, offenbart dieses Werk, so weit wir nach einem einmaligen Anhören uns ein Urtheil erlauben dürfen, ein tiefes Phantasieleben, Reichthum der Melodie, reine, von allem Trivialen fernbleibende Idealität, und frische, helle, gesättigte Farben in der Instrumentation. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß die Klavierpartie von dem Komponisten selbst mit vollendeter Meisterschaft ausgeführt wurde. Aber auch das Orchester zeichnete sich in der vortheilhaftesten Weise aus, und ganz besonders verdient Herr Lüstner für das ausdrucksvolle Violinspiel im zweiten Satze, die rühmlichste Anerkennung. — Herr Reinecke wurde mit Applaus empfangen und sowohl das Klavierkonzert, als der brillante Vortrag einer Piece von St. Heller erhielten lebhaften und allgemeinen Beifall. — Eröffnet wurde der Abend mit Beethoven's Coriolan-Ouvertüre in recht gelungener Ausführung.

[Berichtigung.] In der Empfehlung der bei Eduard Hallberger zu Stuttgart erschienenen diesjährigen Jugendschriften in Nr. 597 dieser Zeitung muß es heißen: **„Die Weihnachtsblüthen von Plieninger."**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 601 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 24. Dezember 1861.

(Fortsetzung.)

Weihnachtsgaben. Nach einem Weihnachtsliede und einer von Herrn Consistorialrath Wachler gehaltenen Ansprache wurden die zu Beschenkenden, einige 30 an Zahl, von Herrn Prediger Aebert namentlich aufgerufen, um von den Vorstandsdamen, die auf einer langen Tafel ausgelegten Weihnachtsgaben in Empfang zu nehmen. Gebet und Gesang schloß diese erhebende Feier. — Auch die Inquilinen der „Bürger-Versorgungsanstalt“ wurden, wie seit einer Reihe von Jahren üblich, von Seiten des für die Anstalt so sorgsamen Vorstandes mit je 1 Thlr. beschenkt, welchen am gestrigen Vormittage zwei der Herren Vorsteher ihnen persönlich überbrachten.

⌂ Nächsten Sonntag, den 29sten d. Mts., Abends sechs Uhr, findet im Saale des Tempelgartens die alljährliche Weihnachts-Bescheerung der christkatholischen Gemeinde statt. Das Maaß der Betheiligung hat allerdings diesmal etwas beschränkt werden müssen, weil die Gemeinde alle ihr zu Gebot stehenden Mittel zu dem Bau der Gemeindehalle in der Grün-Straße aufbieten muß, doch soll den Kindern zwischen 5—14 Jahren wenigstens eine Weihnachts-Freude gemacht werden, es soll auch ein Theil besonders dürftiger Gemeindegenossen mit kleiner Unterstützung bedacht werden.

—* In der gestrigen Sonntagsvorlesung sprach Hr. Dr. Klopsch über Wunder und Somnambulismus, indem er zeigte, daß für die exakte Naturwissenschaft kein Wunder, d. h. nichts Uebersinnliches, außerhalb der Natur Befindliches existire. Der Somnambulismus oder wörtlich das Schlafwandeln sei entweder ein Autosomnambulismus, selbst, spontan entstanden, und Krankheit des Nervensystems, oder ein künstlich hervorgerufener Zustand. angeblich durch Manipulationen: diesen nenne man auch thierischen Magnetismus oder Mesmerismus. Redner wies nach, daß die meisten Fälle, die man dafür ausgegeben, insbesondere das Symptom des Hellsehens mit verbundenen Augen sich als Betrügereien herausgestellt haben, und daß die wenigen konstatirten Fälle sich auf natürliche, durch die Psychologie zu erklärende Erscheinungen zurückführen lassen.

=X= So bunt der Flimmer und Schimmer der tausend Sachen und Sächelchen auf dem gaserleuchteten Markte in den kühlen Abend leuchtete und lockte, daß immer neue Menschenfluthen sich drängend vor den Hallen vorüberzogen, ebenso zahlreich war der Theil der Gesellschaft, der mit den Reminiscenzen der farbigen Affichen und den Einladungen der Tages-Annoncen seinem Hange nach Abwechselung nachging und noch einmal die großen Lokale füllte, welche ihn die abgelaufene Woche tagtäglich in fast prächtigem Schmucke empfingen. Während der Wintergarten seine beständigen Anhänger aus den Garçons- und Familienkreisen hat, die mit der Regelmäßigkeit einer Uhr sonntäglich dort erscheinen, die Schießwerderhalle allen bleichen Nähterinnen und lockig frisirten Commis stets das willkommene Asyl ist, in welchem sie gegenseitig Herzen und Schmerzen tauschen können, sind Meyer's jetzt so geschmackvoll ausstaffirter Salon, wie Springer's imponirender Saal das buono Retiro für die fashionable Welt, die hier in dem ummauerten Corso in steter Strömung begriffen ist, interessante têtes à têtes in den Logen hält, und sich am Ende befriedigt oder gelangweilt zurückzieht. Bald ist die Glücksnummer der Tombola an beiden Orten bis auf die letzte heraus, die Ausschmückung des Saales fällt, die Lichter an den Christbäumen flammen und wer sich nichts einbescheeren kann, freut sich der Freude der Andern. Friede senkt sich dann in alle Herzen, wie es verheißen; nach dem stillen Familienabende kommen wieder die Vergnügungen des Winters, der Carneval steht vor der Thüre und die Jugend nimmt seine Einladung an; das Leben ist wieder ein Tanz.

? Wenn wir früher unsern Fischmarkt d. h. vor ungefähr zwei Decennien gesehen haben, werden wir beobachtet haben, daß nur die Karpfe, Hecht und kleinere Fische, vielleicht Aale auf den Markt kamen. Herr Rösner, Fischmarkt Nr. 1, hat mit der Ostsee und Nordsee Verbindungen angeknüpft und diese Versuche sind mit Erfolg gekrönt worden. Andere Fischhändler sind nachgefolgt, und so sehen wir denn die verschiedensten Karpfen, Lachse, Aale 2c. den Verkaufstisch zieren. Der Seefisch liegt erstarrt da, sein Leben hat mit dem Verlust des Seewassers geendet, auch er wandert in die Küche des Reichen. Uebrigens müssen wir bemerken, daß unser Fischmarkt einer der Hauptmärkte ist, und viele Karpfen von hier per Post und Eisenbahn, nicht minder Aale 2c. nach auswärts wandern.

Oe. [Der kleine Markt], welcher sich sonst längs der „Riemerzeile“ hinzog, ist diesmal nach dem Blücherplatze verlegt, allerdings zum Vortheile des Verkehrs für Wagen und Fußgänger, welche durch die Reihen der Tischchen und Schragen gewaltig bedrängt waren; aber leider viel weniger, wie es scheint, zum Nutzen des Verkehrs der Kleinhändler selber, denn es verirrt sich, wer nicht gerade nach Christbäumen sucht, nicht so leicht nach dem Blücherplatze seitab, während früher der dicht zur Seite stehende Klein-Bazar mit seinen Ziehmännern und Pflaumenmännern, Puppen und Drehmühlen, Waldteufeln und Josephs, doch Manchen von den großen Buden herüberlockte, sei es aus Mitleid, aus Neugier, oder um des billigern Preises willen, hier etwas zu kaufen. Wir machen darum noch zum Schlusse des „Kindelmarkts“ das liebe, gebefreudige Publikum auf den bei Seite gesetzten kleinen Markt aufmerksam, daß es ihn nicht vergessen möge! Mancher arme Junge oder alte Vater hat lange Mühen aufgewendet, manches Mütterchen seinen Sparpfennig hoffnungsvoll angelegt für den kleinen Weihnachtshandel: helft ihnen zum „allgemeinen Ausverkauf!“ Das ist das beste Weihnachtsgeschenk für die kleinen Fabrikanten.

♀ [Nußweiblein-Protest.] Bei der neuen Anordnung der Hallen, Buden und Marktstände waren auch die Nußweiblein (ich weiß nicht, welchen Titel im modernen Handelslexicon dieselben führen) in eine Reihe zusammengewiesen worden. Wohl in der richtigen Ahnung, daß Nuß- und andere Weiblein in geschlossener Nähe für den ewigen Frieden gefahrbringend sind, erhuben sie sich, machten eine regelrechte Deputation, ließen fragen: Wer denn die neue Ordnung bestimmt habe, und protestirten sodann an der richtigen Stelle dagegen, unter Anführung richtiger Gründe, und mit Erfolg.

=X= Gestern zog ein seltsames Schauspiel die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an, die in stets wechselnden Gruppen vor Riegner's Chapellerie français für Augenblicke Posto faßten, um sich von der Qualität zweier Hüte zu überzeugen, von denen der eine als wasserdicht bis zum Hutrande mit Wasser gefüllt war, in welchem einige Goldfische lustig herumschwammen, während der andere, öldicht, einige brennende Lämpchen zeigte. Uns erinnerte der Anblick an Saphir und jenen Wasserdichter, auf dessen Frage „Filz“? ihm die Antwort wurde: „Ja, Wasserdichter“. Wer sich je durch schlechte Verse versündigt, müßte einen solchen Chapeau tragen.

=X= Junkernstraße Nr. 31 liegt jetzt das allen Breslauern bekannte Gorkau, oder vielmehr hat hier Herr Kaufmann Kolshorn eine Gambrinusstation eingerichtet, in welcher ausgezeichnetes gorkauer Bier für $1\frac{1}{2}$ Sgr. das halbe Quart ausgeschenkt wird. Die Fülle an den beiden letzten Tagen war hier so groß, daß Viele wie Tantalus mit durstiger Kehle weiter ziehen mußten. Die Diener des Gambrinus hatten alle Hände voll zu thun, die Durstigen mit dem köstlichen Gerstennaß nach biblischer Vorschrift zu tränken und nur eine Stimme war unter den Gästen zu hören, daß ein treffliches Bierjahr über Breslau gekommen.

=X= Die Zillerthaler sind wieder hier und singen bei Müssig im goldnen Schwerdt. Neben Heimathsklängen und prächtigem Jodlen, produzirt sich ein Mitglied auf der Gigalyra, einem neuen Instrument, das es vortrefflich zu spielen weiß. Diese Leistung allein ist schon eines Besuches werth.

=bb= Das Niveau des Oderstromes war bis zum gestrigen Abend im Steigen, von da ab (6 Uhr Abends) sank es allmählich, so daß es bis gegenwärtigen Augenblick um 1 Fuß 3 Zoll gefallen ist. Das Grundeis hat sich fast vor allen Brücken gestaut, am bedeutendsten ist dies aber oberhalb der neuen Sandbrücke geschehen, wo sich seit vorgestern 5 Uhr eine solche Masse Eis angesammelt hat, daß es die Oberfläche des Stromes fast bis zum sogenannten Strauchwehr (jetzt eigentlich Steinwehr) bedeckt. Das Eis liegt in jener Gegend so dicht und ist so fest, daß einzelne Waghälse in dasiger Gegend bereits die Eisfläche überschritten haben, was hier allerdings mehr zur Warnung als zur Aufmunterung erwähnt wird. — Einzelne Wirthe, denen Eis allzusehr noth thut, haben bereits versucht, sich von hier damit zu versorgen. — Bemerkenswerther Weise hat die alte Oder mehr Wasserbestand als man nach dem des Hauptstromes vermuthen sollte; man schreibt dies einer Eisstopfung zu.

—* Sonnabend bald nach 10 Uhr Abends war in der Düngergrube des Hauses, Heilige Geiststraße Nr. 4, Feuer herausgekommen, aber schon zum größten Theile gelöscht, als die herbeigeeilte Feuerwehr auf der Brandstätte erschien.

Breslau, 23. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauer-Straße Nr. 15 eine schwarzseidne wattirte Frauenjacke und ein lila Shawl; Karlsstraße Nr. 13 ein grauer Damenmantel mit Schnur und Quasten, so wie lila Einfassung.

[Betrug.] Am 29sten d. Vormittags wurde ein Handelsmann aus Jordansmühle, welcher Eier hierher zum Markte gebracht hatte, durch einen ungekannten, anständig gekleideten Mann um 11 Thaler 10 Sgr. betrogen, indem letzterer dem ersteren für die von ihm auf dem Neumarkte entnommene Waare eine neue messingene Spielmarke statt eines Doppelfriedrichsdor zahlte. Leider bemerkte der Handelsmann den Betrug erst dann, nachdem der Unbekannte bereits spurlos verschwunden war.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 1 todtgeborenen Kindes, 40 männliche und 30 weibliche, zusammen 70 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 7, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Angekommen: Gesandtschafts-Sekretär v. Jadowsky aus Konstantinopel. Se. Durchlaucht Fürst v. Czetwertinsky mit Gefolge und Dienerschaft aus Paris. (Pol.-Bl.)

---

e. **Löwenberg,** Mitte Dez. Herr Kreisrichter Aue von der Kreisgerichts-Commission zu Liebenthal verunglückte am 16. d. Mts. in einem Teiche von Liebenthals Umgebung dergestalt, daß sein entseelter Körper aus dem Wasser herausgezogen wurde. — Der landwirthschaftliche Verein des löwenberger und bunzlauer Kreises hatte am vorigen Sonntage wiederum im benachbarten Hohlstein eine Versammlung; als Vorstandsmitglieder desselben sind gewählt worden die Herren Oberamtmann Plathner in Seiffersdorf und Gutspächter Jungfer in Tillendorf, Kreis Bunzlau, ferner Bürgermeister Rüppell von hier und Gerichtsscholz Bär im benachbarten Hartliebsdorf.

✉ **Liegnitz,** 22. Dez. [Deutscher National-Verein hierselbst.] Im Saale des Badehauses versammelte sich gestern Abend der hiesige deutsche National-Verein, auch eine Anzahl Nichtmitglieder hatte sich eingefunden. Herr Kreisgerichtsrath Aßmann eröffnete die Sitzung mit einer Berichterstattung der Vereinsthätigkeit seit dem letztenmale der Zusammenkunft, indem er die Wahlzeit und die Aeußerung dabei gleichfalls als ein wichtiges Moment für die Wirksamkeit des Nationalvereins hinstellte, mit dem Bemerken, daß es als erfreuliches Zeichen für den Anklang desselben beim Volke gelten könne, daß wohl die Hälfte der Vereinsmitglieder hierselbst als Wahlmänner gewählt worden wären. Hierauf hielt Herr Kreisgerichts-Rath Eyssenhardt einen gediegenen freien Vortrag über das Thema: „Die deutsche Frage und Friedrich der Große“, durch welche der Redner nachzuweisen bemüht war, daß durch die Aeußerungen und Thaten Friedrichs des Großen, z. B. „Der König sei der erste Staatsdiener“, „Jeder könne nach seiner Façon selig werden“ 2c. Die Grundlage der Verfassung angedeutet und durch die Eroberung Schlesiens auf ein einiges Deutschland unter Preußens Führung hingewiesen worden sei. Der Vortrag wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Schließlich ward noch von Absendung der Summe von ca. 250 Thlr. als Sammlung für die deutsche Flotte nach Coburg Meldung gethan, und das Resultat der Sammlung als ein sehr günstiges bezeichnet, da grade in jüngster Zeit wegen des Kanonenbootes „Schlesien“, die Gaben für denselben Zweck sich hier gekreuzt hätten. Herr Aßmann schloß die Vereinssitzung, den Anwesenden ein herzliches Lebewohl sagend, indem er hinzufügte, daß ihn bald seine Pflicht als gewählter Landtagsdeputirter nach Berlin rufe; doch würde er, sobald die ihm dort obliegenden Geschäft es gestatteten, sich gern an einer Vereinssitzung hier wieder betheiligen. Die Versammlung nahm daher auch Abstand, einen neuen Ordner als Stellvertreter des Herrn Aßmann inzwischen zu wählen.

---

e. **Neumarkt,** 22. Dezbr. Für die 70 Kinder der hiesigen Arbeits- (Strohflecht- und Strick-) Schule erfolgte gestern Abend im hellerleuchteten Schießhaussaale die Weihnachtsbescheerung; die reichlichen Gaben, in Kleidungsstücken, Striezeln, Aepfeln, Schreibmaterialien und kleinen Aufmunterungsschriftchen bestehend, waren auf langen Tafeln ausgelegt; inmitten brannte ein großer Christbaum; vor der Vertheilung richtete das Vorstandsmitglied, Pastor prim. Dr. Hübner, einige herzliche, ermahnende Worte an die anwesenden Kinder und Eltern; schließlich dankte derselbe Namens der Kinder dem Dirigenten der segensreichen Anstalt, Rathsherrn Weber, für seine menschenfreundliche und uneigennützige große Thätigkeit, mit dem Wunsche, diese möge noch lange der Anstalt erhalten bleiben, denn ohne sie könne diese nicht bestehen. Diesem schloß sich auch Herr Bürgermeister Lorch an. Vor- und nachher wurden einige Lieder von den Kindern gesungen.

---

§ **Hirschberg,** 21. Dez. Der wohlthätige Frauen-Verein beschenkte 105 Kinder, der Verwalter der Glafey-Kleinertschen Stiftung 71, in der evangelischen Stadtschule konnten 55 Kinder beschenkt, und in der katholischen Stadtschule 60 Thaler zu Geschenken verwendet werden. Ein Wohlthäter erfreute eine Anzahl Gewerbeschüler durch werthvolle Weihnachtsgaben, während die Loge für eine Anzahl Schulkinder Festgeschenke vorbereitet. Dazu noch die vielen Schenkungen in einzelnen Familien an arme Kinder. So möchte denn hier schwerlich ein armes Kind ohne eine Weihnachtsfreude das freundliche Fest verleben.

♁ **Schreiberhau,** 22. Dez. In der Mitte d. M. fand im hiesigen Rettungshause die durch Liebesgaben ermöglichte Verloosung zum Besten desselben statt. Noch fehlt es dem Hause an einer geeigneteren Pflegerin für die kleinen Mädchen.

---

§§ **Schweidnitz,** 22. Dez. [Zur Tagesgeschichte.] Der Vorschuß-Verein hat am 17. d. M. sich definitiv constituirt durch die Wahl des aus zwölf Mitgliedern bestehenden Vorstandes und durch die Festsetzung der Statuten. Um die Berathung über letztere abzukürzen, einigte sich die General-Versammlung dahin, die Statuten des Vorschuß-Vereins zu Liegnitz mit geringen Modifikationen anzunehmen. Der Verein tritt mit dem Anfang des nächsten Jahres in Wirksamkeit. Das Direktorium im Vorstande führt für das bevorstehende Geschäftsjahr der Kämmerer und Stadtrath Emerich. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich bereits auf 105. Das Antrittsgeld, mit dem die Mitgliedschaft erworben wird, beträgt 15 Sgr., der laufende Jahresbeitrag 1 Thlr. — An demselben Abend, an welchem sich der Vorschußverein constituirte, hielt der Gewerbeschullehrer Hoffmann im Gewerbeverein einen Vortrag über ein Kapitel aus der Chemie. Im Handwerkerverein scheinen seit längerer Zeit keine Vorträge gehalten worden zu sein. — Der Frauenverein veranstaltete am Abende des gestrigen Tages im Saale von Westphal's Hotel in angemessener Feierlichkeit den Kindern armer Eltern eine Christbescheerung. Des segensreichen Wirkens dieses bereits seit 20 Jahren bestehenden Vereins ist in dieser Zeitung schon öfter in rühmender Weise gedacht worden. Die Entstehung mehrerer anderer Vereine, bei deren Thätigkeit die Mildthätigkeit der Frauen in Anspruch genommen wird, scheint den materiellen Kräften des gedachten Vereins in mehrfacher Weise Abbruch gethan zu haben. Die Armuth würde es sehr zu beklagen haben, wenn durch weitere Schmälerung der ihm zufließenden Geldmittel die Existenz des Vereins in Frage gestellt werden sollte.

△ **Glaz,** 22. Dezbr. [Volkszählung.] Nach der jüngsten Zählung besteht die hiesige Civilgemeinde aus 9246 Seelen. Darunter befinden sich 7846 Katholiken, 1193 Evangelische und 207 Juden. Die Militärgemeinde zählt 2052 Seelen. Seit 1858 hat sich die Einwohnerschaft um 423 vermehrt. Die Gesammtzahl zerfällt in 4482 männliche und 4764 weibliche Individuen. — Hoffentlich werden wir doch bald 10,000 Einwohner haben. — Das Concert von Fräul. Rosa d'Or war sehr besucht und fand rauschenden, ja stürmischen Beifall. Den 30. Dezember wird dieselbe hierselbst ein zweites Concert veranstalten. — Nach den Weihnachts-Feiertagen wird im Tabernen-Saal ein Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop aufgestellt werden, welches nach der Reclame 100,000mal vergrößert. *)

*) Das Projekt, hier eine Gas-Beleuchtung einzurichten, scheint ganz zu schlafen, obgleich von einer Seite die günstigsten Bedingungen gestellt worden sind.

μ. **Oels,** 21. Dez. Heut Abend 5 Uhr fand in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes zum goldnen Adler für die Pfleglinge der hiesigen Kinder-Bewahr-Anstalt die um diese Zeit übliche Weihnachtsbescheerung statt. Es wurden 51 Kinder vollständig bekleidet, und durch anderweitige übliche Christgeschenke erfreut. Herr Propst Thelmann hielt die einleitende, und Herr Hofprediger Hohenthal die Schlußrede. Vorsteherinnen der Anstalt sind: Frau Kreisgerichtsrath Kleinwächter, Frau Major v. Bentheim und Frau Oberst von Restorff. Das Curatorium wird durch die Herren Bürgermeister Mappes, Stadtverordneten-Vorsteher Döring und Prorector Dr. Beldow gebildet. Rendant ist Herr Lehrer Müller.

---

†† **Groß-Strehlitz,** 22. Dez. Ein frecher Einbruch wurde hier in dem Rentamte des Herrn Grafen Renard verübt. Ja einer Stube desselben stand ein Geldschrank von Ihrem Kunstschlossermeister Meinicke verfertigt, angefüllt mit Werth-Papieren und baarem Geld. Diesen hatten sich die Diebe zum Ziel ihrer Anstrengungen ausersehen. Sie suchten den Stahlschieber von den Schlüssellöchern zu entfernen, als ihnen dies nicht gelang, schlugen sie mit großen Hämmern gegen den Schrank, dadurch aber wurde das Aufschließen ganz unmöglich gemacht, denn die äußere Wand wurde dadurch mehr an den Stahlschieber gedrückt. Hierauf versuchten sie die Rückwand des Schrankens zu sprengen, um so den Inhalt zu ehalten, durch Meißel und Brechstangen kamen sie so weit, daß einige Nieten nachgaben, und die Rückwand ca. 1 Zoll von einer Seite aufgebogen wurde, aber siehe da, eine zweite Wand stellt sich ihnen als Hinderniß dar; darüber ärgerlich und erschöpft, ließen sie die Arbeit im Stiche. Das Bemerkenswertheste ist, daß sie während der ganzen Arbeit, welche doch über 2 Stunden gewährt hat, nicht gestört worden sind.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Nach den jetzt vollständig geordneten Listen giebt das „Tageblatt“ die Seelenzahl unserer Stadt auf 27,983 an. — Unser „conservativer Verein“ hat, wie der „Anzeiger“ meldet, den Beschluß gefaßt, ein conservatives Blatt zu gründen, in einem gedruckten Circular wird zu Actienzeichnung, die Actie à 25 Thlr., aufgefordert.

† Brieg. Auch hier ist ein Packträger-Institut errichtet, Hr. Kaufmann Schönfelder hat dies ins Werk gesetzt,

△ Striegau. Nächsten Freitag soll unsere Stadt zum erstenmale mit Gas erleuchtet werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 21. Dezbr. [Zweite Deputation.] Eine Anklage wegen Zweikampfes ward gestern gegen den Studenten der Philologie Vittoria Imbriani aus Neapel und den Architekten Paul Johann Heinr. Kunze aus Pleß in Oberschlesien verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Imbriani fühlte sich durch eine Aeußerung, die Kunze gethan, beleidigt und forderte diesen. Kunze lehnte die Forderung ab, weil die Veranlassung ihm zu geringfügig schien. Zugleich aber schrieb er an Imbriani einen Brief, in dem er das Benehmen desselben ihm gegenüber als ein kindisches charakterisirte. Der Inhalt des Briefes beleidigte den Neapolitaner nur noch mehr und veranlaßte ihn, seine Herausforderung zu wiederholen. Kunze glaubte nun, nicht mehr ablehnen zu dürfen, sondern nahm die Forderung an. Das Duell fand der getroffenen Abrede gemäß in der Jungfernhaide unweit Moabit statt. Es war ein Pistolen-Duell auf 15 Schritte Distance. Unter den vereinbarten Kampfbedingungen befand sich auch die, daß das Duell bis zu eingetretener Kampfunfähigkeit eines der Gegner fortgesetzt werden sollte. Imbriani hatte den ersten Schuß — er fehlte. Kunze schoß demnächst und traf ihn in den Oberschenkel. Die Wunde war nicht von Bedeutung. Imbriani ließ sich nach Bethanien bringen, welches er nach 14tägiger ärztlicher Behandlung völlig geheilt verließ. Der Zweikampf war inzwischen nicht nur zur Kenntniß der Universitätsbehörde, sondern auch zur Kenntniß der Polizei gelangt und von dieser zur Cognition der Staatsanwaltschaft gebracht worden, welche die jetzt vorliegende Anklage erhoben hat. Im gestrigen Termin erschien nur der Angeklagte Kunze, welcher der beschriebenen Thatsache geständig war und sich darauf beschränkte, um milde Strafe zu bitten. Er machte darauf aufmerksam, daß er ein junger Mann ohne sociale Stellung sei und daher wohl auf dieselbe milde Beurtheilung Anspruch machen zu dürfen glaube, welche einem bekannten, eine politische Rolle spielenden Manne, der wegen desselben Vergehens kürzlich vor Gericht gestanden, zu Theil geworden sei. Das Gericht setzte das Verfahren gegen Imbriani, da dieser inzwischen nach seiner Heimath Neapel zurückgekehrt ist, aus, und verhängte über Kunze das Minimum der gesetzlichen Strafe, nämlich drei Monate Einschließung. (Publ.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau,** 21. Dez. [Glaswaaren, Lampen und Leuchtmaterialien. Aus dem ostasiatischen Bericht VII., vgl. Nr. 587 d. Z.] Wir fassen das hierher gehörige aus den beiden Berichten zusammen. Glaswaaren gehen vorzugsweise in Hongkong und Canton und werden theilweise aus Deutschland bezogen. Karaffen-, Wein-, Bier- und Likörgläser, Lampencylinder sind davon das Gangbarste. Fensterglas, ein ziemlich bedeutender Artikel, kommt meistens aus Belgien, obwohl deutsches Produkt die Concurrenz recht gut wagen könnte, und haben etwaige frühere Versuche nur wiederum deshalb schlechtes Resultat geliefert, weil die Fabrikanten sich nicht genau an die ertheilten Aufträge gehalten haben. Man könnte ohne Bedenken ein Assortiment von 1000 Kisten à 100 Quadratfuß senden, sowohl für Hongkong als für Schanghae; ein Versuch wäre nicht unter 100—250 Kisten zu machen. Da bereits, wie man sagt auch böhmisches Glas eingeführt wird, so könnte sicher auch das schlesische sich mit bewerben. Muster und Preise des nach China gehenden belgischen Glases kann man sich von Hamburg verschaffen. Geeignetes Assortiment siehe im „Bericht“.

Bei den Leuchtvorrichtungen spielt das Glas in China ebenfalls eine Rolle, indem man dort keinen Leuchter ohne Vorrichtung zum Aufsetzen einer Glasglocke gebraucht, welche den deutschen Leuchtern fast durchgehends fehlt, in tropischen Ländern aber unentbehrlich ist, da dort die Lichter dem Luftzuge fortwährend ausgesetzt sind. Für die Glocken bestimmt der chines. Geschmack mattgeschliffenes Glas, nicht Milchglas, mit klargeschliffenen Rändern und Blumen. Die Façon der Glocken ist verschieden, meist, auch für Hängelampen, die der sog. engl. oder Sineumbra-Schirme. Hr. Grube ist der Vermuthung, daß diese in Hongkong (auch in Singapore) mit gutem Erfolg über Hamburg eingeführten Glocken, sowie die für China nicht unwichtigen gläsernen Kronleuchter-Behänge, aus böhmischen Fabriken stammen. Von Leuchtern und Glocken chinesischen Ursprungs sendet er Muster. Doch sind die Chinesen in Anfertigung der Glaswaaren, besonders größerer, weit hinter uns zurück und deshalb durch unsre Waare leicht zu schlagen, Die Metalltheile ihrer Lampen dagegen fertigen sie selbst an. Lampen-Cylinder haben hamburger Häuser bereits ebenfalls mit Vortheil eingeführt; dieselben sind in den bei uns üblichen Formen nicht zu gebrauchen, müssen vielmehr etwa die einer Klarinette oder einem Sprachrohre vergleichbare, meist cylindrische, unten aber allmählich trompetenförmig ohne Knie erweiterte Gestalt haben (Zeichnung s. im „Bericht“), womit sie allein auf die Brennkuppel einpassen. Länge 10 Zoll, Oeffnung oben $1\frac{1}{2}$, unten $2\frac{1}{2}$ Zoll engl. Durchmesser.

Lampen für den Hausbedarf der in Ostasien und Indien wohnenden Europäer werden meist von Birmingham geliefert und auf Auctionen manchmal zu Spottpreisen verschleudert. Auch Stobwassersche Lampen (denen man bei uns keinen Geschmack abgewinnen will; wie kommt dies?) erfreuen sich namentlich in Singapore und Batavia der Beliebtheit; Moderateur-Lampen weniger, da die Reparaturen daran schwierig zu bewirken. — Schnupftabak-Flacons sind ein Artikel für China, der sowohl in Glas, als in Stein und Bernstein angefertiget werden kann. —

Stearin-Kerzen haben guten Absatz und können sehr wohl aus Deutschland eingeführt werden, und gehen deren allerdings nicht unbedeutende Partien über Hamburg, doch wahrscheinlich darunter eine große Anzahl belgische. Es gehen in Hongkong, Canton und Shanghae verschiedene Sorten von 4 bis 8 Stück aufs Pfund, in Kisten à 25 Pfund, mit hübscher, in die Augen fallender Aufmachung. Man bezahlt dafür, je nachdem der Markt liegt, 24 bis 30 Cents (Dollar-Cents) das Pfd. 10—12 Sgr., wobei immer ein ganz beachtenswerther Nutzen bleibt. Mehr als 2—300 Kisten möge man nicht schicken, da bei leicht überführtem Markte die Preise sehr heruntergehen.

Berlin, 21. Dezbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die Weihnachtszeit, die uns jetzt so nahe gerückt, die Vorbereitungen zu allerhand Ueberraschungen und Freuden, lassen andere Bestrebungen mehr und mehr in den Hintergrund treten und auch des Geschäftsmannes bemächtigt sich immer mehr und mehr die Feststimmung, die Geschäfte werden weniger emsig gesucht, sogar eher gemieden. So darf es denn nicht Wunder nehmen, daß sowohl in den Preisen, wie in der Ausdehnung des Geschäfts wenig zu berichten sich darbietet, da im Laufe der ganzen Woche wenig Umsatz war und das Wenige erfolgte zu unveränderten Preisen. — Roheisen. Ohne Handel. — Stabeisen. Nur im Consum gehandelt. — Alte Eisenbahnschienen $1\frac{5}{6}$ Thlr. nominell. — Blei. Gefragter und höher gehalten 7 Thlr. bei kleinen Partien bezahlt, spanisches $8\frac{1}{2}$ Thlr. — Zink. Es herrscht hier wie auswärts eine ununterbrochene Stille vor. Verkäufe lassen sich nur zu sehr billigen Preisen ermöglichen. — Bancazinn. Das Geschäft darin blieb rein local 42—43 Thlr. im Detail bezahlt. — Kupfer. Nur das Nothwendigste für den Consum ging darin um zu 34 und 36 Thlr. nach Qualität pro Centner. — Kohlen. Die größeren Fabrikanten halten sich von Einkäufen zurück und so bleibt das Geschäft bei stetem Ausgebote auf den Verkehr im Kleinen beschränkt und bietet seit letzter Notiz wenig Bemerkenswerthes.

❖ **Breslau,** 23. Dezbr. [Productenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Die Witterung der vorigen Woche war in den ersten Tagen regnicht bei milder Temperatur, seit Freitag jedoch vorherrschend

kalt, welches Witterungsverhältniß heut bei Schneetreiben schwach gemildert wurde. Der Wasserstand der Oder hat sich nur unwesentlich gebessert, keineswegs jedoch so beträchtlich, um für die Schifffahrt irgend welche Chance zu bieten, daher sind auch die Frachten eher höher; zuletzt wurde nach Stettin 5⅔ Thlr., nach Berlin 5¾ Thlr., nach Hamburg 7⅔ Thlr. ohne Lieferzeit bezahlt. Somit bleibt das Geschäft allwärts auf die Landzufuhren beschränkt. Der für den 10. d. Mts. festgesetzte Schluß der Staats-Canäle in Amerika paralysirte den Druck auf den Stand der Brotstoffe in New-York, den höhere Frachten, trotz der besseren europäischen Berichte, ausgeübt hatte. Die politischen Berichte von daher enthielten noch nichts Bestimmtes, bezüglich Krieg oder Frieden; sie wurden diesseits aber doch kriegerischer beurtheilt. Deshalb war auch die Stimmung für Getreide in England wieder fester und übte gleiche Wirkung an den Märkten der Nord- und Ostsee aus. Im Gegensatze hierzu war man in Frankreich sehr lustlos gestimmt und trotz reichlicher Offerten seitens des Handels, die aber seitens der Produzenten schwach geblieben, erlangten die Umsätze selbst zu billigeren Preisen keine Ausdehnung. Letzteres läßt sich auch vom Geschäft der diesseitigen Länder sagen; deren Landmärkte waren, wie gewöhnlich um diese Jahres- und Festzeit stärker befahren, aber auch die derselben eigenen Lustlosigkeit zu neuen Unternehmungen fehlte nicht und so blieb der Verkehr überall innerhalb enger Grenzen, zumal auch die Versorgung des heimischen Bedarfes möglichst eingeschränkt betrieben wurde. Am Rhein ist bei ruhiger Haltung kaum etwas verändert, Süddeutschland war in vorherrschend matter Stimmung. In Pesth fanden namhafte Umsätze von Weizen nach Triest zu festen Preisen statt, nach andern Richtungen ruhte der Export. Sachsen war flau und wurde durch inländische Zufuhren befriedigt. Hamburg zeigte an einzelnen Tagen bessere Kauflust für Weizen, schließt jedoch wieder ruhiger, die anderen Getreidesorten fanden wenig Beachtung, Kleesaat bei kleinem Geschäft fest. In Stettin hat sich Frühjahrsweizen etwas höher gestellt, Loco-Waare blieb jedoch zumeist vernachlässigt. Roggen fand gute Frage nach Norwegen und Dänemark, wodurch Preise fest blieben. Berlin war unter Schwankungen für Roggen wenig verändert, die letzten Berichte lauten fest. Rüböl und Spiritus blieben in vorherrschend ruhiger Situation, letzter Artikel zeigte sich durch reichliche Zufuhren beeinflußt.

Die Getreide-Zufuhr bleibt an unserem Markt nur mittelmäßig; wir können jedoch nicht sagen, daß dadurch regere Kauflust erzeugt wurde, vielmehr hielt sich dieselbe in engen Schranken, ohne auf Preisstand bemerkenswerthen Einfluß zu üben. Weizen war bei der vorherrschend matter Stimmung der auswärtigen Berichte nur an einzelnen Tagen beachtet, im Allgemeinen jedoch nur für die Consumtion, bei preismäßigen Offerten besserer Waare. Am heutigen Markt war nur feinste Waare beachtet, mittle Sorten ohne Kauflust, bezahlt wurde pro 85 Pfd. weiß schlesisch 75—82—85—91 Sgr., galiz. 75—81—87 Sgr., gelb schles. 75—80—85—89 Sgr., galiz. 75—80—85 Sgr. Roggen kommt sehr spärlich zu Markt, die Nachfrage blieb jedoch auch zurück, da z. Z. wegen des Festes überhaupt Müller und Bäcker dieser Frucht weniger Aufmerksamkeit schenken. Heut war dafür gute Frage und wurden die nachstehenden Notirungen gern bewilligt, per 84 Pfd. 53—55—57—59 Sgr. Im Terminhandel machte sich nach und nach eine Preisbesserung geltend, die besonders für den laufenden Monat bemerkbar wurde. Während wir am Schlusse vor. Woche denselben gegen Frühjahr ¾ Thlr. niedriger notirt, müssen wir von gestr. Börse gleiche Preisnotirung mit dem Unterschiede berichten, daß dieselbe für Frühjahr Brief blieb, hingegen für Dezember-Lieferung bezahlt wurde. An heutiger Börse unverändert, per 2000 Pfd. Zoll-Gew., per d. Monat 46¼ Thlr. bez., Dez.-Jan. 45¾ Thlr. Br., Jan.-Febr. 45½ Thlr. bez. u. Gld., Febr.-März 46 Thlr. bez. u. Gld., März-April 46 Thlr. bez., April-Mai 46½ Thlr. Br. Gerste bleibt fortgesetzt vernachlässigt und findet nur bei mäßiger Preisforderung schwache Beachtung. Per 70 Pfd. weiße 41—42 Sgr., helle 39—40 Sgr., gelbe 36—38 Sgr. Hafer erhält sich durch Ankäufe für das königl. Magazis im Preise. Per 50 Pfd. 22—27 Sgr. bezahlt. Hülsenfrüchte finden fast gar keine Frage und blieb deren Umsatz somit gering. Koch-Erbsen 58—63 Sgr. Futter-Erbsen 48—53 Sgr., Neue schles. Wicken 48—50 Sgr. Buchweizen ohne Offerten p. 70 Pfd. 43 Sgr. Gld. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhm. u. ungar. fehlen. Weiße Bohnen vernachlässigt, galiz. 64—68 Sgr., schles. 68 bis 72 Sgr. Roher Hirse neuer 40—44 Sgr., gemahlener ohne Frage, per 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. Hanfsaamen 55—62 Sgr. p. 60 Pfd. Senf wenig beachtet, per Ctr. 2¾—3¾ Thlr., feinster darüber. Pferdebohnen ohne Offerten. Lupinen gefragt 40—45 Sgr. zu machen. Blauer Mohn 7½—9 Thlr. pro Ctr. Kleesaat, roth, wurden in v. W. ca. 600—800 Ctr. zugeführt, die zu schwach behaupteten Preisen langsam Nehmer fanden. Die Zufuhr von weiß betrug 2—300 Ctr., die Stimmung blieb f. diese ruhig, Preise kaum verändert. Heute war eine matte Stimmung vorherrschend, es galt roth 9½ bis 13 Thlr., weiß 13—22 Thlr., schwedischer Klee 45—50 Thlr. per Ctr. Thymothee mehr angeboten à 8½—9½—10½ Thlr. per Ctr. Oelsaaten waren in den letzten Tagen mehr beachtet und in feiner Waare besser bezahlt. Winter-Raps 190—224 Sgr., Sommer-Rübsen 160—184 Sgr. per 150 Pfd. Brutto. Rapskuchen runde schles. 48—50 Sgr., im Einzelnen 52 Sgr., fremde 47—48 Sgr. per Ctr., lange ohne Angebot. Rüböl eröffnete fest und erhielt sich zu bedeutend höheren Preisen. Heute war die Börse für diesen Artikel still, pro Ctr. 100 Pfd. Zollgew. loco 12⅓ Thl. Br., Dez. 12⅓ Thlr. Br., Dez.-Jan. 12⅓ Thlr. Br., Jan.-Febr. 12⅓ Thlr. Br. und bez., Febr.-März 12½ Thlr. Br., März-April 12 7/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br. Schlaglein fand andauernd gute Beachtung zu steigenden Preisen von 5¼—6—6½ Thlr. per 150 Pfd. Leinkuchen 75—82 Sgr. per Ctr. Leinöl loco 12 Thlr., spätere Lieferung 11⅝ Thlr. Gld. Spiritus wurde in Loco-Waare, die reichlich zugeführt blieb, vernachlässigt, auf Termin jedoch mehr beachtet und nahe Sichten ⅙ Thlr., Frühjahr 5/12 Thlr. höher bezahlt, schließt jedoch für jene nur 1/12, für diese ¼ Thlr. höher. Die reichlichen Loco-Zufuhren vermehrten nicht unbeträchtlich unsere Läger und würde dies noch im höheren Grade, wenn nicht gezwungene Verladunden von roher Waare und Spriten nach den bisherigen Abzugsquellen Berlins veranlaßt würden. Wir schließen somit in matter Stimmung; pro 100 Quart à 80% Tralles loco 16¾ Thlr. G., per d. Monat 17 1/12 Thlr. bez., Dez.-Jan. 17 1/12 Thlr. bez., Jan.-Febr. 17⅙ Thlr. Br., Febr.-März 17⅓ Thlr. Br., April-Mai 17⅔ Thlr. Br. Mehl bei billigeren Preisen schwaches Geschäft. Weizen I. per Ctr. unversteuert 4 1/12—⅚ Thlr., Weizen II. 3⅚—4¼ Thlr.; Roggen I. 3½—¾ Thlr., Hausbacken 3⅓—½ Thlr., Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 38 Sgr. Weizen-Kleie 28 Sgr. Kartoffeln wenig beachtet, 18—24 Sgr. pr. 150 Pfd. Butter 14—18 Sgr. pr. Quart. Zwiebeln 38—40 Sgr. pr. Scheffel. Heu 18—24 Sgr. pr. Ctr. Stroh 6—6½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau,** 23. Dezbr. [Börse.] Die niedrigeren Ressourcen-Course von Berlin blieben ohne Einfluß; die Stimmung war fest und die Course behaupteten sich. National-Anleihe 57 bezahlt, Credit 60⅞ Geld, wiener Währung 70¾—70 7/12—70⅔ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Fonds weniger begehrt.

Breslau, 23. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, wenig verändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½ bis 11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, nur feine Gattungen fest, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½ bis 16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember 46¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 45¾ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 45½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 46 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 46 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46½ Thlr. Br.

Rüböl still; loco, pr. Dezember und Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12 7/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; gekündigt 18,000 Quart; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17 1/12 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 17⅙ Thlr. Br., Februar-März 17⅓ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 17⅔ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 23. Dez. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 1 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

Μ **Breslau,** 22. Dez. Zur Ergänzung des Berichtes über die General-Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur haben wir noch nachzutragen, daß an demselben Abende Hr. Oberlehrer Dr. Reimann einen Vortrag über den zweiten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, John Adams, gehalten und demselben ausdrücklich blos als „Materialien zu einer Geschichte desselben" bezeichnet hat. Eine große Zahl aus dem Tagebuche J. Adams citirter Stellen dienten dem höchst interessanten Vortrage zu größerer Würze.

? [Vaterländische Gesellschaft.] In der letzten Sitzung der Sektion für Obst und Gartenbau wurde die Wahl des Secretärs auf die nächsten zwei Etatsjahre 1862 und 1863 vorgenommen. Zum Secretär wurde wiederum Herr Wimmer, Direktor des königl. Friedrich-Gymnasiums, zum stellvertretenden Secretär Herr Kaufmann H. Müller durch Stimmzettel gewählt. In Betreff der Garten-Commission wurde vorgeschlagen, dieselbe nicht, wie bisher, aus 4, sondern nur aus 2 Mitgliedern bestehen zu lassen und da die anwesenden Vereins-Mitglieder durch Majorität diesen Beschluß gut hießen, sofort zur Wahl der 2 Mitglieder geschritten; sie fiel auf die Herren Bureaudirektor Inkermann und Universitätssekretär Nadbyl. (Beide waren bis jetzt in der Garten-Commission.) Der zweite Theil der Sitzung wurde mit der Berathung der Frühjahrs-Ausstellung ausgefüllt. Bekanntlich hatte der Central-Gärtnerverein eine solche bereits beschlossen, auf den Wunsch der Section für Obst- und Gartenbau aber diesen Beschluß dahin erweitert, die Ausstellung mit der Section vereint zu veranstalten, und auf den Wunsch der letzteren eine Commission von 4 Mitgliedern ernannt, welche in dieser Sitzung mit der Section das Programm berieth. Im Allgemeinen ist das Programm ähnlich dem der früheren Ausstellungen, nur ist noch ein Rosenpreis, sowie eine Prämie für den best dekorirten Blumentisch eingeschaltet. Der Central-Gärtnerverein hatte noch eine Verloosung vorgeschlagen, über welche wohl in der nächsten Sitzung, in der die Ordner und die Preisrichter ernannt werden, weiter debattirt werden wird. Die Prämien werden diesmal nicht in Medaillen bestehen.

§ **Breslau,** 22. Dez. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Dr. Cohn nannte die Herren Biller, Burghardt, Eger, Gordan, Glücksmann, Guttentag, Hertel, Lichtheim, Schmook, Schweizer, Standfuß, Völkner und Zeppler als neu aufgenommene Mitglieder. Derselbe theilte ferner mit, daß die Eingabe an den Provinzial-Steuerdirektor wegen Verlegung der Steuerexpedition für Postgegenstände, wie dies bereits in Berlin geschehen, ins Postgebäude oder eine angrenzende Räumlichkeit abgegangen, und legte eine Anzahl Exemplare der von Herrn Regierungrath Bergius herausgegebenen Broschüre über die Gewerbegesetzgebung vor. Das wegen seines reichen Materials und der übersichtlichen Darstellung empfehlenswerthe Büchlein ist bei dem Schatzmeister des Vereins zu haben, und der Ertrag zum Besten der preußischen Flotte bestimmt. — Herr Milch verlas hierauf den Entwurf einer Eingabe an die Handelskammer, die Verwiegung des Getreides betreffend. Diese Eingabe spricht sich entschieden für die Gewichts-Einheit des Netto-Zoll-Centners aus und führt als Motive an, die Vereinfachung der Berechnungen für die Getreidesorten und Sämereien, wie der Calculationen seitens der Mehl- und Oelmühlen, und anderen betheiligten Gewerbetreibenden, nächst der Uebereinstimmung mit dem allgemein beliebten Decimal-Gewichtssystem. Nach eingehender Debatte ward der Entwurf angenommen, und zugleich beschlossen, alle übrigen kaufm. Vereine und Handelsvorstände Preußens zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Demnächst erstattete Herr Milch den Bericht der Commission zur Prüfung des Schierer'schen Planes wegen Verbindung der Eisenbahn mit der Oder. Im Wesentlichen lautet das Gutachten dahin, abgesehen davon, daß ein gehobener Verkehr auf der Oder zur Regulirung derselben in kürzester Zeit drängen, und somit dieses Unternehmen mit als Mittel zum größern Zweck dienen würde, sei die Schifffahrt der Oder auch in gegenwärtigem Zustande schon geeignet, in der Beförderung von Rohprodukten den Bahnen eine wohlthätige Concurrenz zu machen. Die Rentabilität des Unternehmens aber sei, wenn Berlin seinen Kohlenbedarf vollständig aus Schlesien bezieht, gesichert, sowie die Concurrenz der schlesischen Kohlen mit der westfälischen und englischen durch Benutzung der Wasserstraße wesentlich erleichtert. Bei der Wahl zwischen den verschiedenen vorliegenden Projecten entschied sich die Commission für das Schierer'sche, da es sich durch Anlegung einer einfachen Weiche mit einem Kostenaufwande von 100,000 Thlr. bewerkstelligen lasse und durch die Krümmung der Oder auf pöpelwitzer Terrain sehr begünstigt werde. Nach Beschluß der Versammlung verstärkte sich die Commission durch die Herren Beck, Milch, Geisler und Toepfer aus Maltsch, um dem Verein Vorschläge über die Art und Weise zu machen, wie das Project am besten zu fördern ist. — Schließlich hielt Herr Julius Neugebauer einen höchst interessanten Vortrag über die breslauer Wochenmärkte und behielt sich eine Fortsetzung desselben über die hiesigen Jahrmärkte vor.

IV. Die Verheißungs-Artikel der Verfassungs-Urkunde.

Art. 20 lautet: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

Was heißt das? Darf der Staat sich darum gar nicht kümmern, was auf den Universitäten gelehrt wird, darf er gegen den akademischen Lehrer, der den Staat, die Moral, die bestehenden Religionen gefährdende Lehren der studirenden Jugend gegenüber als Giftstoff verbreitet, nicht disciplinarisch einschreiten? Gewiß kann dies geschehen. Auch über dem Universitätslehrer schwebt das Gesetz über die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten vom 21. Juli 1852, also eines nach Zustandekommen der Verfassung ergangenen Gesetzes, welches freilich vom Standpunkte des demokratischen und verfassungstreuen Liberalismus als eine reactionäre in pejus Reformirung der Verfassungsurkunde, wie jeder andere gesetzgeberische Selbsterhaltungsact des Staates angesehen wird. Darf ferner — weil die Wissenschaft und ihre Lehre frei ist — der Staat nicht einschreiten gegen Unternehmer öffentlicher wissenschaftlicher Vorträge, gegen die Verfasser wissenschaftlicher Werke, wenn sie wider die Strafgesetze verstoßen? Gewiß hat er hierzu eine Pflicht und ein Recht. Bezüglich Vorträgen von Privaten über öffentliche Angelegenheiten steht ihm der Schutz gegen Anreizungen zu strafbaren Handlungen durch das nach der Verfassungsurkunde ergangene Gesetz über das Versammlungsrecht vom 11. März 1850 zu, er ist befugt, mit Vorbehalt strafrechtlicher Verfolgung solche Versammlungen durch seine Organe aufzulösen. [4912]

Gesetzt, ein akademischer Lehrer lehrte vom Katheder, oder ein Schriftsteller setzte in einem wissenschaftlichen Werke auseinander: die Monarchie sei ein antiquirtes Institut und in der Republik ruhe das Heil der Welt, es sei Sache jedes seiner Hörer oder Leser, auf Abschaffung der Monarchie und Einführung der Republik hinzuwirken, oder wenn Jemand auf dem Katheder oder in einem wissenschaftlichen Werke Gott lästert, oder eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten im Staate bestehende Religionsgesellschaft, oder die Gegenstände ihrer Verehrung, ihre Einrichtungen und Gebräuche verspottet, oder in einer Weise darstellt, welche dieselben dem Hasse oder der Verachtung aussetzt? muß nicht gegen solche Gelehrte gemäß § 101, 135 des nach der Verfassungsurkunde ergangenen Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 strafrechtlich eingeschritten werden, und gehört etwa nach der liberalen Chablone auch das Strafgesetzbuch und das Vereinsgesetz zu den reactionären in pejus Reformationen der Verfassungsurkunde?

Die Wissenschaft und ihre Lehre ist also keineswegs unbedingt frei, sondern nur soweit sie nicht gegen die Strafgesetze und gegen etwaige besondere Beamtentreue verstößt. Dies ist aber etwas ganz selbstverständliches, und der Artikel 20 der Verfassungs-Urkunde: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei", also rein Phrase. Was sollte man in einem Gesetze, welches diesen Verfassungs-Artikel zur Ausführung bringen sollte, anordnen? Wir wissen es nicht und zweifeln, daß die Erfinder dieses Satzes irgend welche practisch genügende Aufklärung hierüber zu geben im Stande sein möchten!

[Lotterie zum Besten der katholischen Lehrer-Wittwen-Kasse]. An Geschenken gingen ein: aus Breslau die Nr. 5272—75, 5313, 5435, 5459—62, 5705—14, 5723, 47—52, 6035—37; aus Sagan 5276—87; aus Reichenstein durch Herrn Göbel 5288—5312; 5314—17; aus Mittelwalde (2. Sendung) 5318—70; aus Frankenstein durch Herrn Pfarrer Klose in Tarnau und durch denselben 71—72 aus Kunzendorf, 73—74 aus Peterwitz, 75 aus Silberberg, 76—81 aus Stolz, 82—84 aus Wartha, 91—92 aus Brokut, 5408—34 aus Lewin. Aus Neisse kam durch Herrn Rector Kabierske die 2. große Sendung in den Nr. 5436—5558. Aus Namslau 5563—81 durch Hrn. Rector Jendritza, 5715 aus Althoff, 5716—22 aus Reinerz durch Hrn. Rector Oppitz, 5724—36 aus Naumburg a. Q., 5737—5899 aus Oppeln durch Herrn Rector Kotzoldt, 5900—44 und 60—61, aus Krappitz durch Herrn Rector Krocker, 5945—46 aus Wangern, 5953—59 aus Puschkowa durch Herrn Hohheisel, 5962—6028 aus Sanieck durch Hrn. Rector Volkmer, 6029—30 aus Bernstadt, 6031—34 aus Nikolai, 6038 aus Goldberg, 6039—48 aus Landsberg a. d. W. durch Herrn Pfarrer Teichmann, 6049—50 aus Schweidnitz durch Herrn Präcantor Barndt, 6051—61 aus Gr.-Nossen durch Hrn Pfarrer Körner und 6062 aus Freihan. An Baarsendungen gingen ein: durch Herrn Cantor Neumann in Neustadt 1 Thlr.; durch Hrn. Rector Kabierske in Neisse 6 Thlr. 10 Sgr.; durch Hrn. Rector Battig in Gr.-Glogau 16 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. (worunter 1 Thlr. von Hrn. Lehrer Fennig in Herndorf, 1 Thlr. von Herrn Secr. Machuy in Glogau, 14 Thlr. 20 Sgr. von der Frau Aebtissin Gräfin Rottenberg in Barschau); 3 Thlr. 16 Sgr. durch Herrn Cantor Heiner in Bolkenhayn (worunter 1 Thlr. von Hrn. Kpl. Buhl, 1 Thlr. von Guts-Besitzer Hrn. Kobert in Blumenau, 1 Thlr. von Gutbesitzer Hrn. Kirsch in Wederau und 16 Sgr. von der Ausstellung der in Bolkenhayn gesammelten Gegenstände); durch Hrn. Cantor Reichelt in Militsch 1 Thlr. und von Hrn. Revident Reichelt in Falkenberg 15 Thlr. als 4. Baarsendung. — Die Sammlung von Gewinngegenständen ist nun so weit vorgeschritten, daß das Comite in nächster gelegener Zeit eine Ausstellung derselben zu veranstalten beabsichtigt. Gewiß wird dies den Sammlern, die noch im Rückstande, ein Sporn sein, auch die ihnen übermachten Gaben baldigst einzusenden, damit sie nicht zu spät kommen. [4909] F. K.

So eben ist erschienen und in der Expedition der „Bresl. Zeitung", so wie in allen Buchhandlungen zu haben: **„Der Einzug Ihrer Majestäten in Breslau und die Festlichkeiten vom 11. bis 15. Novbr. 1861."** Gr. 8. 5¼ Bogen. (Commiss.-Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.) Preis 10 Sgr.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zinscoupons** von Posener Provinzial-Obligationen, à 5 pCt., erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein,** was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 23. Dezember 1861. [4917]

Der Ober-Präsident der Provinz Posen: **v. Bonin.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis **Ende Dezember 1861 fälligen Zinsen** unserer Gasbeleuchtungs-, Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden **in den Wochentagen vom 2. bis 18. Januar k. J.,** in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als 3 Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 23. Dezember 1861. [4915]

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 6750 Schachtruthen gesiebten Kies im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 11. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Kieslieferung"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Eisenbahn-Baumeister Römer in Berlin, v. Vagedes in Guben, Meske in Görlitz und Prieß in Breslau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung von 10 Sgr. Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 19. Dezember 1861. [4904]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Es sollen 60 Centner Brenn-Oel für diesseitigen Betrieb im Submissionswege beschafft und im Laufe des Jahres 1862 allmählich geliefert werden. Die Lieferungs-Bedingungen, auf Grund deren die Offerten einzureichen sind, übersendet die Unterzeichnete auf (portofreies) Verlanges. Oppeln, den 20. Dezember 1861. [4910] **Betriebs-Direction.**

Mit höherer Genehmigung wird vom 15. Februar k. J. ab für unsere Bahn ein **neuer Tarif** in Kraft treten. Derselbe wird von unserer Betriebs-Direction zu Oppeln auf portofreie Bestellung und Einsendung von 5 Sgr. Druckgebühr den verehrlichen Interessenten übersendet werden. Breslau, den 19. Dezember 1861. [4905]

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Berichtigung. In der Zeitung vom 22. Dezember soll es in der Bekanntmachung über die Allgem. Preuß. Alter-Versorgungs-Anstalt in Breslau, in der 5. Zeile heißen: der **unverbrauchte** Theil, statt der verbrauchte. [4855]

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 24. Dezbr., **bleibt die Bühne geschlossen.**

Mittwoch, 25. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. Musik von B. A. Weber.

Donnerstag, 26. Dez. (Gewöhnl. Preise.) **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Akten mit Tanz, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.

Dem hochwürdigen Herrn Kaplan Hoffmann bei St. Dorothea für die würdevolle christlich-tröstende Rede am Grabe des Schmiedemeister F. Böhm den öffentlichen Dank.

Breslau, den 23. Dezember 1861. [5412]

Mehrere Freunde des Verstorbenen.

Als Verlobte empfehlen sich: [4900]
Alwine Kliem.
Herrmann Maiwald.
Rawicz, den 22. Dezember 1861.

Heute Nachmittag 4 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Minna**, geb. **Weiß**, mit einem gesunden Mädchen. [5397]
Breslau, den 22. Dezember 1861.
Heinrich Theodor Gottschalck.

Die Entbindung seiner lieben Frau **Regina**, geb. **Phiebig**, von einem munteren Knaben, zeigt anstatt besonderer Meldung ergebenst an: [5395] **Nathan Cohn.**

Statt besonderen Meldung
zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden wurde. Breslau, den 22. Dezember 1861.
[5399] **F. Beyersdorf.**

Heute Nacht 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Victoria**, geb. **Rosen**, von einem gesunden munteren Töchterchen leicht und glücklich entbunden. [4901]
Deutsch-Jägel bei Priebern, den 21sten Dezember 1861.
Herrmann Nathan.

Die am 21. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Eva**, geb. **Wachsner**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Myslowitz, den 23. Dezember 1861.
[5405] **H. Nothmann.**

Bei der am 22. Dezember 1861 stattgefundenen Beerdigung meines inniggeliebten Ehemannes, des Conditor **Carl Nedler**, sage ich für die Theilnahme allen Freunden und Bekannten meinen aufrichtigsten Dank.
[5405] Die tiefbetrübte Wittwe
Bertha Nedler, geb. **Peuckert.**

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Paul Meyer in Berlin, Hrn. Dr. Ehrenbaum in Perleberg, Hrn. Rechtsanwalt Plato in Colberg.

Todesfälle: Hr. Schulvorsteher C. Eckenfelder in Berlin, Hr. Zeichnenlehrer Carl Friedr. Tilge das., Frau Amalie Leonhard geb. Winkler das., Hr. Louis Lange daselbst, Frl. Rosa Hoffmann das.

Verlobung: Fräul. Marie Schuhmacher mit Hrn. Kaufm. Rud. Riedel in Liegnitz.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Apotheker A. Stephan in Schmiedeberg.

Todesfälle: Frau Helene Adolph geb. Krause in Breslau, Frau Köhler geb. Seiler daselbst.

[5401] **F. F. 3.**
Ein Brief für Sie poste rest. Löwenberg i. Schl.

Christkatholische Gemeinde.
Religiöse Erbauung am 1. Feiertage Früh 9 Uhr im Saale des Tempelgarten durch H. **Kobilanski**, am 2. Feiertage durch H. Prediger **Hofferichter.** [2377]

Gesuch.

Ein Wittwer in den 40er Jahren, mit 3 Kindern von 5—10 Jahren, Rittergutsbesitzer zweier ganz schuldenfreien Güter, in Schlesien und Sachsen gelegen, sucht eine gebildete, sanfte, herzensgute Lebensgefährtin. Inserent lebte 12 Jahre in der wahrhaft glücklichsten Ehe von der Welt, wie in den weitesten Kreisen allgemein bekannt ist. Durch den Verlust seiner seligen Frau niedergebeugt bis zur Verzweiflung, mußte sich dieser mit aller Kraft wieder aufrichten, sieht aber ein, daß er für sich ein theilnehmendes Herz und für die 3 gesunden munteren Kinder eine gütige Mutter bedarf, um glücklich und zufrieden leben zu können. Vermögen wäre zwar nicht erforderlich, jedoch deshalb sehr wünschenswerth, um es hypothekarisch sicher anzulegen und die Zinsen stets zum Kapital zu schlagen, damit, tritt der Fall ein, die Wittwe eine noch gesichertere Zukunft hat, als diese durch ein Wittwenthum bereits schon gesichert ist. Wenn es wünschenswerth erscheinen sollte, würde sich Inserent gern einem Notar decouvriren, falls dieser ermächtigt ist, nach der ermittelten Richtigkeit obiger Angaben, die Familie und das geehrte Fräulein oder Wittwe so wie die Familienverhältnisse ihm näher zu bezeichnen. Eltern, Vormünder oder Verwandte werden ersucht, wenn die geehrte Dame sich nicht entschließen könnte, den Weg selbst zu bezeichnen, das Erforderliche gütigst mitzutheilen. Um Mißbrauch zu verhüten und pünktlich Antwort ertheilen zu können, werden nur portofreie recommandirte Briefe unter der Adresse: **F. 777 F.** an die Expedition der Breslauer Zeitung, welche die Briefe uneröffnet weiter befördern wird, ganz ergebenst erbeten. [5402]

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die



Große Menagerie
täglich von **Früh 9** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.
Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere **täglich 4 Uhr.** **A. Scholz.**

Nicht zu übersehen!
Riesen-Stereoskopen,
so wie interessante Miniatur-Photographien, sind zur Ansicht aufgestellt im
Hotel zum goldenen Baum,
Oderstraße 25. Eingang: Messergasse.
Entree 2½ Sgr. Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein:
L. van der Ley aus Amsterdam.

Zu **Vertretungen** für **Königsberg** in Preußen empfiehlt sich bestens seinen früheren Geschäftsfreunden:
[4393] **Hugo Kudlick** i. Königsberg.

---

200 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Hypothek mit 5 pCt. bis zum 1. Januar 1862 gesucht. Frankirte Adressen sub M. 2. an die Expedition der Bresl. Ztg. [4903]

Liebichs Etablissement.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 25sten, 26sten und 27. Dezember: [4922]
Fortsetzung der
Weihnachts-Ausstellung
und
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3 Uhr.
Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Ein Loos zur Tombola 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Freitag den 27. Dezember: [4921]
großer
Reünion-Ball.
Anfang 8½ Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. resp. 7½ Sgr.

Vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße 20: [4906]

Miniatur-Bibliothek
des
Nützlichen und Angenehmen.
Jedes Bändchen in anderer Farbe mit Goldprägungen und Goldschnitt à 5 Sgr.
In zierlicher Diamant-Ausgabe.

1. Die Blumensprache. 2. Stammbuchverse. 3. Deutung der Träume. 4. Charadenkranz. 5. Sprüchwörter. 6. Räthselfragen. 7. Briefsteller für Liebende. 8. Der spaßhafte Tausendkünstler. 9. Der lustige Declamator. 10. Gesellschaftsspiele. 11. Akrosticha nebst Deutung der Namen. 12. Complimentirbuch. 13. Der Kartenkünstler. 14. Punktirbuch. 15. Trinksprüche. 16. Die gewandte Kartenlegerin. 17. Gesellschaftslieder.

Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig.
In **Brieg: A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, sind so eben erschienen: [4924]
Die preußischen
Gesetze über die Verjährung.
Mit Ergänzungen und Erläuterungen und den Entscheidungen des königl. Ober-Tribunals. Herausgegeben von **C. Hahn**, k. Staatsanwalt. 8. geh. Preis 12½ Sgr.
Nicht allein für den Juristen, auch für den Geschäftsmann, Gutsbesitzer ꝛc. ist es von Wichtigkeit, die Bestimmungen über die Verjährung genau zu kennen, um sich vor Schaden zu hüten. Das Buch dürfte seinen praktischen Nutzen bewähren.
Formulare zu Klageanmeldungen, zur Unterbrechung der Verjährung.
Bagatellklagen.
Exekutionsgesuche.
Prozeßvollmachten.
Anmeldungen von Forderungen im Concurs.

So eben ist erschienen und bei **H. Kanitz** in **Gera** zu haben: Die concessionirte
Heilanstalt
für
STOTTERNDE
in **Gera**, Fürstenthum Reuss, von **Gustav Vögkler**, Lehrer a. d. Rathstöchterschule u. Lehrarzt für Stotternde. 4 Sgr. [3982]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Mit dem 1. Januar k. J. werden in den Orten Conradau, im Kreise Polnisch-Wartenberg, 1½ Meilen nördlich von Medzibor, und Reesewitz, im Kreise Oels, an dem Vereinigungspunkte der Communal-Straßen von Bernstadt und von Namslau nach Polnisch-Wartenberg [1712]
Post-Expeditionen II. Klasse
eingerichtet werden.
In Folge dessen werden von demselben Termine ab nachstehende Post-Course in's Leben treten.
1) Eine tägliche Kariolpost zwischen Conradau und Medzibor:
aus Conradau um 4 Uhr Nachmittags,
in Medzibor um 5 Uhr 45 Min. Nachm.,
aus Medzibor um 5 Uhr 15 Min. Früh,
in Conradau um 7 Uhr Früh.
2) Eine tägliche Kariolpost zwischen Reesewitz und Polnisch-Wartenberg:
aus Reesewitz um 4 Uhr Nachmittags,
in Poln.-Wartenberg um 5 U. 23 Min. Nachmittags,
aus Poln.-Wartenberg um 6 U. 30 Min. Früh,
in Reesewitz um 7 U. 55 Min. Früh.
Breslau, den 21. Dezember 1861.
Der Ober-Post-Director **Schröder.**

[1713] **Bekanntmachung.**
In dem an der Wilhelms-Bahn zwischen Nendza und Rybnik belegenen Orte Czernitz wird vom 1. Januar 1862 ab eine Post-Expedition eingerichtet.
Oppeln, den 22. Dezember 1861.
Königl. Ober-Post-Direction.

Bekanntmachung.
Am 30. d. M. sollen die bei uns pro 1862, 63 und 64 zu gewärtigenden **Glaser-Arbeiten** im Wege der Submission verdungen werden. [1715]
Qualifizirte und kautionsfähige Werkmeister wollen ihre Offerten versiegelt bis zum obengenannten Tage Vormittags 10 Uhr in unser Büreau (Graben- u. Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) wo auch die Sumissions-Bedingungen ausliegen, einreichen.
Breslau, den 23. Dezember 1861.
Königl. Garnison-Verwaltung.

[1673] **Bekanntmachung.**
Der Premierlieutenant im könig. 1. schweren Landwehr-Reiter-Regimente **Maximilian v. Keltsch**, und dessen Ehegattin **Claudine** geb **Jouanne**, haben nach Verlegung ihres Wohnsitzes aus dem Großherzogthum Posen an hiesigen Ort laut gerichtlicher Verhandlung vom 10. d. M. die eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.
Trebnitz, den 12. Dezember 1861.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das sub Hypotheken-Nummer 271 hierselbst in der Neuengasse belegene Haus der Kaufmann Leopold Altmann'schen Erben, einschließlich des zubehörigen Wallgartens, gerichtlich geschätzt auf 13,153 Thlr., soll
am 3. Februar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Kaufleute Adolph Meyer u. Julius Schweizer, als Chefs der Handlung A. Meyer & Comp., werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen. [898]
Ratibor, den 22. Juni 1861.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Zum meistbietenden Verkauf der bereits eingeschlagenen Nutz- und Brennhölzer in der königlichen Oberförsterei Nimkau werden nachstehende Termine anberaumt und zwar:
1) aus den Schlägen des Schutzbezirks Praukau, Freitags den 3. Januar 1862, Vormittags ½9 Uhr in der Brauerei zu Maltsch;
2) desgl. des Schutzbezirks Reichwald, Donnerstag den 9. Januar 1862, Vormittags 10 Uhr, in der Brauerei zu Reichwald;
3) desgl. des Schutzbezirks zu Wilxen, Freitag, den 10. Januar 1862, Vormittags 10 Uhr, in der Brauerei zu Elend.
Die betreffenden Förster werden auf Verlangen Kauflustigen die Hölzer vor dem Termin vorzeigen. [1714]
Nimkau, den 21. Dezember 1861.
Königliche Forstverwaltung.
Frhr. v. Lüttwitz.

Holzverkauf. [1306]
In dem am 14. Januar in Carlsmarkt anstehenden Holzverkaufstermine kommen circa 2000 Klaftern Kiefern-Scheit- und Astholz aus dem ¼ Meile von der flößbaren Stoberbache und 1 Meile von der Stoberauer Holzablage entfernten Jagen 77 bei Carlsburg, zum meistbietenden Verkauf.
Stoberau, den 21. Dezember 1861.
Der Oberförster **Middeldorpf.**

[1711] **Bekanntmachung.**
Vom 1. April 1862 ab, auf drei hinter einander folgende Jahre, werden die sämmtlichen Chaussee-Hebestellen des hiesigen Kreises, nämlich die Hebestelle zu Laskowitz, zu Sausenberg, zu Lowoschau, zu Albrechtsdorf, zu Wienskowitz und zu Zawisna, an Bestbietende verpachtet werden.
Es ist zu dieser Verpachtung ein Termin
auf den 20. Januar 1862, Vormittag 11 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr, im Landraths-Amte zu Rosenberg
anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Der Pächter hat eine Caution von 60 Thlr. zu erlegen.
Die nähern Pachtbedingungen, so wie die Zusammenstellung der seitherigen Zoll-Einnahmen können in dem hiesigen Landraths-Amte während der Amtsstunden eingesehen werden.
Rosenberg, den 15. Dezember 1861.
Das kreisständ. Chaussee-Directorium.
Schemmel. Cirves. B. v. Reiswitz.
Hübner. Wehowski.

Auction. Freitag den 27. u. d. folg. Tag von 9 und 2 Uhr an sollen Ritterplatz Nr. 9 wegen Aufgabe des Geschäfts Schankutensilien, bestehend in **2 guten Billards**, Spieltischen, zum Geschäft gehörigen und andern guten Möbeln, Gläsern, Kupfer, Uhren, Bildern, worunter einige gute alte Oelgemälde in Goldrahmen, einer Partie Liqueure und eine **Drehorgel mit mechanisch beweglichen Figuren** versteigert werden. [5341]
C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Neue Erfindung.
Nach langjährigen Bemühungen ist es mir gelungen, ein Zahnstück zu erfinden, das von mir Button-Gebiß genannt wird und sich sehr vortheilhaft dadurch vor andern künstlichen Gebissen unterscheidet, daß es bei sicherem und wohlthuendem Halt die bisher gebräuchlichen Befestigungsmittel, als Klammern, Spiralfedern ꝛc. entbehrlich macht, den Kiefer und etwa noch vorhandene Zähne — wie dies alle anderen Zahnstücke mehr oder weniger thun — nicht abnutzt und im Munde sich sehr bequem trägt. Jeder weiteren Anpreisung des Button-Gebisses glaube ich mich enthalten zu dürfen, da dasselbe durch die Eigenthümlichkeit und Zweckmäßigkeit seiner Construction den allgemeinsten Anklang und eine besondere Anerkennung darin gefunden hat, daß es als ein bedeutender Fortschritt in der Zahntechnik nicht allein von der preußischen, sondern auch von der englischen, französischen und sächsischen Regierung, um die Erfindung in ihren Staaten zu sichern, sofort patentirt worden ist.
Berlin. Hofrath **J. Mittelhaus**,
[4902] Hof-Zahnarzt ꝛc., Mohrenstr. 47.

Der Verkauf von Festgeschenken bei **Mattes Cohn** findet **Goldene-Radegasse 11** im ersten und zweiten Stock von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr statt. [4579]

Empfehlenswerthe Festgaben für das zartere Jugendalter.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Storchstraße.
Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern für erzählende **Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine Leser**
von **Lina Morgenstern.**
8. 15½ Bogen. Mit 8 bunten Illustrationen von **Louise Thalheim**. In buntem Umschlag sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
In Hundert kleinen Erzählungen giebt die Verfasserin Müttern und Kindergärtnerinnen vortrefflichen Stoff zur geistigen Beschäftigung der Kinderwelt und den kleinen Lesern selbst unmittelbar aus dem Leben gegriffene Bilder, die traulich an das Kind herantreten und sich ihm lebendig gestalten. — Die innigen und lebenswahren Illustrationen von **Louise Thalheim** gereichen dem Buche zur besonderen Zierde. [781]
Von der genialen Zeichnerin jeder Illustrationen erschienen in gleichem Verlage:
Wische-Wasche—Plaudertasche. **Ein Bilderbuch für artige Kinder.** 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.
Liederborn. **Drei und zwanzig Kinderlieder illustrirt.** 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.
Zwei allerliebste Bücher für kleine Kinder, reich an Humor, aber frei von widerwärtiger Karikatur.
Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4913]

Karl Gutzkow's dramatische Werke.
Neue Ausgabe in 20 Bändchen, à 10 Neugroschen.
Erschienen sind: I. **Das Urbild des Tartüffe.** Zweite Auflage.
II. **Zopf und Schwert.** Fünfte Auflage.
III. **Werner oder Herz und Welt.** Vierte Auflage.
Das vierte Bändchen: **Der Königslieutenant**, befindet sich unter der Presse. Eine Verbindlichkeit zur Abnahme der ganzen Sammlung findet nicht statt. In Jahresfrist ist die Ausgabe vollendet. Die einzelnen Bändchen sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eau fumante de fête,
Fest-Räucher-Wasser,
à Flacon 7½ Sgr., ist wieder vorräthig, welches schon seit seiner Gründnng 1840 höchst erfreuliche Anerkennung fand, und für Nichtkenner als feinstes Salon-Parfüm bezeichnet werden darf, wovon nur wenige Tropfen auf erwärmter Ofenröhre gesunde und erquickende Luft hervorrufen, empfiehlt: [4911]
Handlung **Eduard Groß**, am Neumarkt 42.

Für Bonbon-Fabrikanten.
Bonbon-Maschinen zur Fabrikation von englischen Fruchtbonbons, so wie einzelne Walzen in allen Größen und jedem gewünschten Muster feiner Cochenillemühlen, Gießformen mit Kugeln, Pfeifen ꝛc., liefert und berechnet billigst: [4914]
Adolf Schimmel, Mechaniker in Leipzig.

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch beehre ich mich meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Lederhandlung** im Januar n. J. von der Kupferschmiedestraße 65 nach dem **Neumarkt Nr. 7** (bis jetzt Conditorei) verlegen werde, und bitte ich, das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.
Durch Reelität und zeitgemäße billige Preise, bei reichster Auswahl, werde ich dasselbe stets zu rechtfertigen bemüht sein. [4919]
Robert Moll, Lederhndlg., Neumarkt Nr. 7.

---

48 Schweidnitzer-Strasse 48.

Die neue Hut-Fabrik
Chapellerie française
S. Riegner
empfiehlt
ihr assortirtes Lager von Herren-, Damen- u. Kinder-Hüten.
Chapeaux fantaisie en tous genres pour hommes dames et enfants.
Besonders mache ich ein geehrtes Publikum auf die sich zu Weihnachts-Geschenken eignenden geschmackvollen **Damen- und Kinder-Hüte** aufmerksam.
[4614]

48 Schweidnitzer-Strasse 48.

Extrait d'Eau de Cologne triple,
von hervorragender unübertrefflicher Qualität und sehr nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das große Glas zu 12½ Sgr., das kleine zu 7½ Sgr.
Grand-Depot: Handlung **Eduard Groß**,
Breslau, am Neumarkt 42.

Frische Bratwurst
zu **Karpfen** empfiehlt heut zum Weihnachts-Abend
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
[4907] Schmiedebrücke Nr. 2.

Schwarze und couleurte Seidenzeuge
in **bester Qualität**, berliner Elle 15 Sgr., verkauft:
[5392] **W. Samter**, Riemerzeile 10.

Eau de Mille fleurs, das große Glas zu 10 Sgr., das kleine 5 Sgr. Wenig Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch. [4891]
Grand-Depot: Handlung **Eduard Groß**,
Breslau, am Neumarkt 42.

Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Feuerungsgeräthe,
Tischmesser und **Gabeln, Küchen-, Tranchir-** und **Taschenmesser,**
Messingene Bügeleisen und **Mörser, eiserne Heiz-** u. **Kochöfen,**
Schlittschuhe mit und ohne Lederzeug, Schellengeläute,
Haus- und Küchengeräthe
empfehlen zu billigen Preisen in großer Auswahl: [4319]
Ring 4. **S. u. Max Deutsch**, Ring 4.

Der größte Filzschuh-Ausverkauf von mehreren 1000 Paaren ist Bischofsstraße, Stadt Rom, bei **Meinecke.**

Festgabe für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Samenkörner für junge Herzen.

Von **Hedwig Prohl.**

8. Mit 6 in Farbendruck ausgeführten Bildern von **Louise Thalheim.** Sauber gebunden.

Preis 1 Thlr.

Drei moralische Erzählungen mit großer Lebendigkeit und Wärme geschrieben, namentlich Mädchen im Alter von 12–15 Jahren zu empfehlen.

Für gleichen Zweck empfehlenswerth erschien früher in demselben Verlage:

Schloß und Hütte. Eine Erzählung für die reifere Jugend von **E. Merx.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von F. Koska. Eleg. gebd. 1 Thlr.

[793] **Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.**

Karl Müller's Jugendschriften.

So eben erschien in höchst eleganter Ausstattung und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl Müller,

Die jungen Boers im Binnenlande des Kaps der guten Hoffnung.

Ein Zonengemälde aus Süd-Afrika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände.

8. 21 Bogen. Mit 8 sauber in Farbendruck ausgeführten Kupfern geschmackvoll in Halbleinwand mit eleganter Rückenpressung gebunden.

Preis 1 Thaler 22½ Silbergroschen.

In gleicher Ausstattung erschienen früher von demselben Verfasser: [761]

Die jungen Büffeljäger auf den Prairieen des fernen Westens von Nordamerika. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. gebd. 1¾ Thlr

Die jungen Pelzjäger im Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Esperanza oder die jungen Gauchos in den Pampas am Fuße der Andes. Ein Zonengemälde aus Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Canoéros des Amazonen-Stroms. Ein Naturgemälde aus dem tropischen Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr

Im Gewande von Erzählungen geben diese empfehlenswerthen Jugendschriften ein möglichst anschauliches Bild der interessantesten Regionen ferner Zonen, in welchem die Schilderungen von Landschaft, Klima und Zonen immer dahin streben, den treuesten Ton der Lokalfarbe wiederzugeben. Es wird nirgends der Natur Zwang angethan, es wird nirgends die Echtheit der natürlichen Thatsachen um des Effektes willen übertrieben. Die Pflanzen- und Thierwelt ist getreu geschildert, und keine Pflanze, kein Vogel oder Säugethier wird darin außerhalb dem wirklichen und naturgemäßen Bereiche seines Vorkommens aufgeführt. Ueberall sind die Grenzen ihres geographischen Verbreitungsbezirks gewissenhaft eingehalten; nur sind behufs der wirksameren Darstellung der Lebensweise oder Geschichte der wilden Thiere manchmal blos deren auffallendere und besonderste Eigenthümlichkeiten hervorgehoben worden.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Wohlfeile Jugendschriften,

von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**

32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.

Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:

Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.

Kürzlich erschien:

R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm. **Preis pro Bändchen 15 Sgr.:** [2851]

Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Orientalische Zahnreinigungsmasse,

welche selbst die vernachläßigtsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herstellt, und in Gläsern auf ein ganzes Jahr zu 20 Sgr., auf ein halbes zu 10 Sgr. und in Schachteln zu 6 Sgr. und 3 Sgr. abgegeben wird. [4890]

Alleiniges Lager für Schlesien

Handlung **Eduard Groß,** Breslau, am Neumarkt 42.

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeierlichkeiten empfiehlt einem geehrten Publikum ein gut assortirtes Lager, bestehend in

altem Rheinwein, à Flasche von 20 Sgr. bis 4 Thlr. 2c.,
echtem Schloß-Johannisberger von 4 Fl. bis 9 Fl.,
französische Roth- und weiße Weine, von 10 Sgr. bis 3 Thlr. 2c.,
Ungarweine von 12½ Sgr. bis 4 Thlr. 2c.,
spanische und Portweine, von 20 Sgr. bis 2 Thlr. 2c.,
Bowlenweine, Glühweine und Glühwein-Extract, so wie Cognac, Arac und Rum in bester Qualität,

[4916] die **Weinhandlung** des **C. G. Gansauge,** Reuschestraße Nr. 23.

[5364]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein Lager **echt wiener vorzüglich feiner Meerschaum-Waaren** in großartiger Auswahl; feine Drechslerarbeiten: **elegante Spazierstöcke, div. Schach-, Domino- und andere Spiele 2c.;** insbesondere mein Sortiment **künstlich geschnitzter Bein- u. Elfenbein-Arbeiten** zu reelen Preisen. Dergl. Arbeiten u. Reparaturen werden von mir aufs Beste angefertigt. **Carl Gretschel,** Drechsler, Ohlauerstr. 16.

Weihnachts-Ausstellung.

Flügel, Pianino's, Harmonium's, Oel-Gemälde,

Neugold-Lampen, Jagd-, Galanterie- und Luxus-Gegenstände, sowie eine bedeutende Auswahl von

Kinderspiel-Waaren. Leierkasten und Puppen.

Daselbst sind auch gebrauchte Flügel zu haben.

Preise sehr billig. Eintritt unentgeltlich.

Permanente Industrie-Ausstellung,

Ring Nr. 15, erste Etage vornheraus. [4067]

Alb. Eppner u. Co.,

Uhren-Fabrikanten in Lähn in Schles.

Hof-Uhrmacher Sr. Maj. des Königs und Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen von Preußen,

32 Junkernstraße 32



beehren sich ihre Lager **goldener** und **silberner Anker-** und **Cylinderuhren, Regulateurs** und **Stutzuhren** in reicher Auswahl zu empfehlen und stellen bei mehrjähriger Garantie die solidesten Preise. Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [4119]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Hugo von Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Höchst eleg. gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 5. Aufl. Höchst eleg. gebd. 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** In engl. Mosaikband höchst eleg. gebd. 2 Thlr.

Ida von Düringsfeld. Amimone. Ein Alpenmärchen vom Genfer-See. Eleg. gebd. 22½ Sgr.

Fest-Album, herausgegeben vom literarischen Studenten-Verein zum 50jährigen Jubiläum der Universität Breslau 3. August 1861. Eleg. cart. 22½ Sgr.

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Höchst eleg. gebd. 2¼ Thlr.

Karl von Holtei. Gedichte. 5. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 3. Aufl. Eleg. gebd. mit Goldschnitt. 1¼ Thlr.

Karl von Holtei. Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.

Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr

Karl Stelter. Die Braut der Kirche. Lyrisch-epische Dichtung. Eleg. brosch. mit Goldschnitt. 12 Sgr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 3. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.

[4219]

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9–11, Nachm. 2–4 U.

Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65

Moirée-Röcke, [407]

lang u. weit, werden gänzlich ausverkauft Altbüsserstraße 29, 1. Etage, im Graf Sauerma'schen Hause, Eing. Messergasse.

Wichtige Anzeige für Eltern!

Die Methode, ohne Blutegel, Kehlschnitt 2c. die Halsbräune, Croup, ohne weitere ärztliche Hilfe sicher zu heilen, empfehle ich allen Eltern auf das Gewissenhafteste, da die wenigen Mittel, welche zur Hand sein müssen, nicht verderben, die Behandlung später keinen Nachtheil bringt und die danach Behandelten keinen Rückfall bekommen, wie ich nach 10jähriger Beobachtung versichern und durch viele Atteste belegen kann. Armen darf unentgeltlich, Bemittelten darf Mittheilung gemacht werden gegen Einsendung des Honorars von 1 Thlr. franco, worauf die Verordnung erneut wird, sonst bitte ich um ehrenhafte Verschwiegenheit,

Schmiedefeld b. Suhl. **F. H. Droeder,**

[4948] Königl. Kreiswundarzt.

!!! Polsterstühle !!!

Mattes Cohn

offerirt zu

Festgeschenken:

Herren- u. Damen-Uhren,
Ketten und Ringe,
Schmuckgegenstände,
Bronce-Leuchter,
Schweizer Holzschnitzereien,
Feine Punsch-Bowlen,
Schott. u. engl. Teppiche,
Seidne Regenschirme,
Velour- und Cachemir-Tischdecken,
Feine Porzellan-Service,
Alle Arten Pelzwaaren,
Bilder 2c. 2c.

Sämmtliche Gegenstände sind neu, und durch

Gelegenheitskäufe

erworben, und werden zu

auffallend billigen Preisen

verkauft [4604]

11 Goldene Radegasse 11.

!!! Nähtischchen !!!

50,000 Thlr.

beabsichtige ich **sofort ohne Verkürzung** auf Landgüter auszuleihen, und sind Anfragen unter A. S. poste restante Jauer zu richten. [5398]

Maschinen

zum Reinigen des Getreides, in höchst vortheilhafter Construction, werden gefertigt und Bestellungen möglichst schnell ausgeführt von

Johann Gottlieb Richter,

Maschinenbauer, [4398]

Rehnsdorf bei Camenz, im Königr. Sachsen.

Verbessertes Pollutions-Verhinderungs-Instrument.

Dieses von mir nach ärztlichen Angaben konstruirte, ohne jede Beschwerde anzuwendende Instrument hat sich durch seine heilsame Wirksamkeit einen so ausgebreiteten Ruf erworben, daß es Allen, die von diesem gefährlichen Uebel befreit sein wollen, dringend empfohlen wird. Der Preis 1 Thlr. **C. Oehring** in Berlin, Leipzigerstr. 88.

Duft-Essig, ein höchst köstliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungmittel, das Glas zu 6 Sgr. [4891]

Grand-Depot: Handlung Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt 42.

Baumwollfäden-Abfälle,

unstreitig das **beste** Mittel **zum Putzen der Maschinen** u. s. w., deshalb auch schon bei den meisten Fabrikunternehmungen und Eisenbahn-Materialien-Verwaltungen statt des Werges eingeführt, sind in mehreren Sorten zu den billigsten Preisen stets vorräthig bei

[4392] **Conrad Herold** in Mannheim.

Im goldnen Schwert. — Nr. 2 Reuschestr. Nr. 2.

Um noch vor dem Feste zu räumen, verkaufen wir

Chenillen-Shawls zu 1 gGr.
" " 2 "
" " 3 "
" " 4 "

Gebrüder Fuchs,

Nr. 2 Reuschestraße Nr. 2.

Zu Festgeschenken

empfehlen wir unser reich sortirtes Lager Cigarren zum Preise von 5 bis 250 Thlr. per mille, 15 Sgr. bis 25 Thlr. das Hundert. Kistchen zu 25 und 50 Stück werden ohne Preiserhöhung elegant verpackt. [5312]

Hugo Harrwitz u. Comp.

Ring, grüne Röhrseite 39.

Unser neu eingerichtetes [5370]

Weinstuben-Local,

in welchem wir Weine aus unserem reichhaltigen Lager zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verabfolgen, empfehlen wir hiermit zur gütigen Beachtung.

Grüttner u. Co.,

Junkernstraße Nr. 31.

Photographie-Albums

(eigener Fabrik) à ½, ¾, 1, 1¼, 1⅔, 2, 2⅓, 3, 4, 5 Thlr. u. s. w. in größter Auswahl in der Papierhandlung **L. Priebatsch,** Reuschestr. 63.

Einige hundert Scheffel trockene Eicheln

werden zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten an **F. Keim,** Breslau, Roßmarkt Nr. 11.

Lyoner Taffte [5408]

werden enorm billig ausverkauft Altbüsserstraße 29, 1. Etage, im Graf Sauerma'schen Hause, Eing. Messergasse.

Seehecht, Seezander,

Bleien, Heringe und **Sardellen** zur Salat als Compot feinschmeckend empfiehlt [5410]

G. Donner, Stockg. 29,

Hering- u. Seefisch-Handlung.

Grünberger Weine,

roth und weiß von den besten Jahrgängen in Oxhoften billigst und in einzelnen preuß. Quart-Flaschen à 10 Sgr. u. 8 Sgr. empfiehlt

[5396] **J. Müller,**

am Neumarkt, Catharinenstraßen-Ecke.

Eine frischmelkende **Eselin** wird zu kaufen gesucht. Adressen B. Z poste restante Breslau franco. [5403]

Zu bevorstehendem Feste offerire ich von meinem Engros-Lager alle Sorten Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen. [4846]

Franz Weise,

Comptoir: Albrechtsstr. 21, par terre.

Ein **Reisender** für ein hiesiges Commissions-Geschäft wird gesucht. Näheres sub Chiffre S. S. 83 franco poste restante Breslau. [5406]

Der **Holz-Faktor-Posten** bei **W. Richter,** Mathiasstr. 5 ist vergeben.

Zur Leitung eines leicht zu führenden Verkaufs-Geschäfts (Fabrik-Niederlage) wird ein unverheir. und sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, oder auch eine geschäftlich gewandte Dame gesucht. — Die Stellung ist mit 400 Thlr. Jahrgehalt und freier Wohnung verbunden. Auftrag **H. Winkler,** Berlin, Jerusalemerstraße 63. [4821]

Ein junger Mann, 30 Jahr, militärfrei, in allen Schulkenntnissen tüchtig bewandert, sucht bei soliden Ansprüchen ein Unterkommen als Fabrik-Aufseher, Bodenmeister, Waagemeister, Colporteur 2c. 2c. Derselbe kann ein paar Hundert Thaler Caution legen. Offerten werden in der Exped. dieser Zeitung unter Chiffre R. H. 0,1 angenommen. [5239]

Ein Hofverwalter,

welcher in der landwirthschaftlichen Buchführung routinirt, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet hierselbst baldige Anstellung bei 80 bis 100 Thlr. Gehalt je nach Quakifikation. — Die Meldungen sind zunächst schriftlich unter Anschluß der Originalzeugnisse und Angabe eines kurzen curriculum vitae hierher zu richten. [4823]

Briese b. Oels, den 19. Dezember 1861.

Das Graf Kospothsche Rent-Amt.

Ein großes **Verkaufsgewölbe** ist Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Hausbälter daselbst. [3892]

Pr. **Lotterie-Loose** versende. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[4031] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 23 Dezember 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88– 92	85	75–80	Sgr
dito gelber	87– 90	84	75 80	"
Roggen . .	58– 60	56	53–55	"
Gerste . . .	42– 44	40	36 38	"
Hafer . . .	26– 28	24	22 23	"
Erbsen . .	60 64	57	52 55	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ Thlr. G.

---

21. u. 22. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28″0‴62	28″0″09	27″11″27
Luftwärme	— 2,5	— 5,2	— 0,6
Thaupunkt	— 5,3	— 7,4	— 3,8
Dunstsättigung	76 pCt.	80 pCt.	74 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	heiter	Sonnenbl.

22. u. 23. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″10‴38	27″9‴40	27″10‴40
Luftwärme	— 1,2	+ 0,1	0,0
Thaupunkt	— 3,5	— 2,0	— 3,0
Dunstsättigung	80 pCt.	83 pCt.	75 pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	wolkig

Breslauer Börse vom 23. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141¾ G.
dito	2M.	141¼ B.
Hamburg	k.S.	151 bz.
dito	2M.	149⅚ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20¼ B.
Paris	2M.	79⅓ bz.
Wien öst. W.	2M.	69¾ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95¾ B.
Louisd'or	109½ G.
Poln. Bank-Bill.	84⁷⁄₁₂ B.
Oester. Währg.	70¹¹⁄₁₂ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102½ B.
dito 1852	4½	102½ B.
dito 1856	4½	102½ B.
dito 1854	4½	102½ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅝ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95⁷⁄₁₂ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92½ B.
dito Lit. A.	4	100⁷⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	100¼ B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¼ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¾ G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	110½ G.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¾ B.
dito Lit. B.	3½	115¼ B.
dito Lit. C.	3½	126¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 B.
dito dito Lit. E.	3½	81¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—

Minerva	5	16 bz.
Schles. Bank	4	86½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		60⅞ à 61 bz.
dito Loose 1860		60⅞ à 61 bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.